Schwerter Zeitung

Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Schadenersatz beansprucht werden.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Welthofener Zeitung, Apterbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr.-Adr.: Braus, Schwerterruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Hans Linner in Schwerte. Tel. 62.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ✦ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ✦ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 107 | Anzeigen-Preis: Lokale 10 Pf., Auswärtige 12 Pf., Familien-Anzeigen 6 Pf., Reklamen 50 Pf. Finanz-Anzeigen 12 Pf. | Mittwoch, den 7. Mai 1924 | Bezugspreis vom 1. bis einschl. 15. Mai: 1,20 Mk. Einzelnummer 150 Milliarden Papiermark | 57. Jahrgang

Neues in Kürze.

Schleppdampfer gesunken.

wp. Neuwied, 6. Mai. (Tel.) Der Schraubenschleppdampfer „Heinrich" brach auf der Bergfahrt die Schraubenachse und die Steuerbüchse, wodurch Wasser in das Schiff drang, so daß es alsbald zu sinken begann. Da keine Rettung mehr möglich war, fuhr man den Schleppdampfer schnell zum Ufer und ließ ihn auf eine Kribbe auffahren. Dort sank er mit dem Hinterschiff zuerst, so daß er schräg aus dem Wasser hervorragt. Trotz des reißenden Hochwassers konnte sich die Besatzung noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Nach Rückgang des Wassers hofft man den Schlepper wieder heben zu können.

Kassenbote beraubt.

wtb Berlin, 6. Mai. (Tel.) Heute vormittag wurde dem 70jährigen Kassenboten einer Firma in Halensee auf dem Bahnhof Charlottenburg eine Tasche entrissen, die 5000 Goldmark enthielt. Der Täter ist unerkannt entkommen.

Bülows Dank.

wtb. Berlin, 6. Mai. (Tel.) Vom Fürsten Bülow ist beim Reichskanzler Dr. Marx folgendes Telegramm eingegangen: Herzlichen Dank für Ihr freundliches Gedenken, das Sie mir zugleich im Namen der Reichsregierung widmen. Mit treuen Wünschen begleite ich Ihre Sorgen und Arbeiten. Einer einigen Nation wird Gott die Hilfe nicht versagen.

Russische Rentenmarkfälscher.

wtb Berlin, 6. Mai. (Tel.) Die Polizei verhaftete zwei aus Rußland eingewanderte Kaufleute namens Friedmann und Jelonowitsch und den von ihnen gewonnenen Techniker Altvater, die im Begriff waren, mit der Herstellung falscher Rentenmarkscheine von 10 Mark zu beginnen. Platten und Material zur Herstellung wurden beschlagnahmt.

Der Ueberfall von Buckow.

wtb Berlin, 6. Mai. (Tel.) Im Zusammenhang mit dem Ueberfall junger Kommunisten auf Pfadfinder bei Buckow am Ostersonntag wurde der 17jähr. Arbeitsbursche Ebeling verhaftet.

Volksentscheid in der Pfalz.

wtb Speyer, 6. Mai. (Tel.) Die Abstimmung über den Volksentscheid über Aenderung der bayrischen Verfassung hatte in der Pfalz folgendes Ergebnis: Mit Ja stimmten 24 381, mit Nein 223 352 Wähler.

Zeitungsverbot in München.

wtb München, 6. Mai. (Tel.) Der völkische Kurier ist bis einschließlich 14. Mai verboten worden. Wie verlautet, ist das Verbot veranlaßt durch den Leitaufsatz des Blattes in der Montagsnummer, in dem der bayrischen Regierung Hochverrat vorgeworfen wird.

Italienisch-deutsches Tennistournier.

wtb Rom, 6. Mai. (Tel.) Das italienisch-deutsche Tennistournier ist zwar noch nicht beendet, aber schon entschieden: die Deutschen erhielten neun, die Italiener drei Punkte, die Erinnerungspreise sind bereits verteilt worden. Die deutschen Spieler wurden sehr herzlich aufgenommen. Das Publikum war zahlreich erschienen.

Wirtschaftsprogramm Poincares.

wtb Paris, 6. Mai. (Tel.) Heute abend veranstalteten die Vorstände der Handelskammern von Frankreich ein Essen, in dessen Verlauf Ministerpräsident Poincare ein Wirtschaftsprogramm entwickelte. Dem Essen wohnte das Ministerium in seiner Gesamtheit bei.

Micterschutz in England.

wtb. London, 6. Mai. (Tel.) Im Unterhause wurde gestern abend in dritter Lesung ein Gesetzentwurf angenommen, durch den verhindert werden soll, daß Mieter aus ihren Wohnungen entfernt werden dürfen. Die ursprüngliche Regierungsvorlage wurde abgelehnt. Der Gesundheitsminister erklärte sich mit dem von den Liberalen eingebrachten Entwurf einverstanden.

Die ungarischen Emigranten.

wtb Budapest, 6. Mai. (Tel.) Der Justizminister erläßt eine Verordnung über die Reglung der Heimkehr der Emigranten, die sich während der kommunistischen Herrschaft verhältnismäßig leichte Strafhandlungen zu Schulden kommen ließen.

Attentat auf den griechischen Kriegsminister.

* Athen, 6. Mai. Auf den griechischen Kriegsminister sind während einer Inspektionsreise längs der bulgarischen Grenze mehrere Schüsse abgefeuert worden. Sein Adjutant wurde schwer verletzt. Die griechischen Truppen verfolgten die Angreifer.

Im brennenden Straßenbahnwagen.

wtb. Berlin, 6. Mai. (Te.) Heute mittag geriet ein Straßenbahnwagen infolge Kurzschlusses in Brand. Unter den Fahrgästen entstand eine ungeheure Erregung. Sie zertrümmerten die Fensterscheiben und gelangten auf diese Weise ins Freie. Dabei sind fünf Personen zu Schaden gekommen, und zwar trugen ein Kaufmann eine Gehirnerschütterung und einen Beckenbruch davon, zwei Frauen erlitten einen Nervenschock, zwei weitere wurden an den Händen verletzt. Eine weitere Person wurde besinnungslos aus dem brennenden Wagen gerettet und nach dem Krankenhaus geschafft. Die Feuerwehr löschte den Brand in 20 Minuten.

Der Dollar am 6. V. 24

Dollarkurs Geld: 4,19, Brief: 4,21

471 Reichstagsabgeordnete.

wtb. **Berlin, 6. Mai. (Tel.) Vorläufiges amtliches Wahlergebnis, ergänzt nach den bis heute mittag eingegangenen Meldungen. Es erhielten:**

VSPD 5 973 778 Stimmen und 100 Mandate (89 Kreissitze und 28 durch Verrechnung in Verbands- und auf Reichswahlvorschlag).
Zentrum: 4 899 922 Stimmen und 65 Mandate (52 + 13).
Deutsche Volkspartei: 2 642 846 Stimmen und 44 Mandate (30 + 14).
Deutschnationale: 5 755 869 Stimmen und 96 Mandate (80 + und 16).
Demokratische Partei: 1 657 451 Stimmen und 26 Mandate (9 + 19).
Bayrische Volkspartei: 941 282 Stimmen und 16 Mandate (14 + 2).
Kommunistische Partei: 2 712 091 Stimmen und 62 Mandate (42 + 20).
Bayrischer Bauernbund: 688 093 Stimmen 10 Mandate (3 + 7).
Deutsch-Hannoveraner: 218 484 Stimmen und 5 Mandate (4 + 1).
USPD: 249 172 Stimmen.
Bund der Hessen: 58 689 Stimmen.
Christlich-Soziale V. G.: 124 808 Stimmen.
Deutsche Arbeitnehmerpartei: 38 120 Stimmen.
Deutsch-Soziale Partei: 138 236 Stimmen und 4 Mandate (9 + 4).
Freiwirtschaftsbund: 36 122 Stimmen.
Häußer-Bund: 23 828 Stimmen.
Landliste: 568 238 Stimmen und 8 Mandate (7 + 2).
Nationale Freiheitspartei: 59 736 Stimmen.
Nationale Minderheiten: 133 628 Stimmen.
Partei der Mieter: 46 975 Stimmen.
Republikanische Partei: 45 775 Stimmen.
Sozialer Bund: 25 807 Stimmen.
Deutsch-Völkische Freiheitspartei: 1 917 573 Stimmen und 32 Mandate (13 + 19).
Bayrischer Mittelstands-Bund: 5981 Stimmen.
Völkischer Block: 2489 Stimmen.
Parteilose Wirtschaftsgruppe: 1847 Stimmen.

Insgesamt 29 257 116 gültige Stimmen.
Zahl der Mandate: 471 (334 Kreissitze und 137 durch Verrechnung in Verbands- und Reichswahlvorschlag).

Die hannoversche Frage.

wtb. **Hannover, 6. Mai. (Tel.) In einer Versammlung von Vertretern der Provinz Hannover, zu der der Oberpräsident Noske eingeladen hatte und an der Ministerpräsident Braun, sowie die Minister v. Richter, Severing, Hirtsiefer, Ministerialrat Meister und Geheimrat Gräßer vom Ministerium des Innern teilnahmen, verlas Ministerpräsident Braun eine Erklärung, in der er u. a. ausführte, daß Hannover seit einem halben Jahrhundert mit dem preußischen Staat verbunden sei und an dem Segen des Aufstiegs des Deutschen Reiches zu wirtschaftlicher und politischer Höchstleistung im reichsten Maße teilgenommen habe. Im Osten, Westen und Norden des preußischen Staates werde nirgends ein ernsthaftes Verlangen nach staatlicher Selbständigkeit laut. Gerade die Rheinlande betonten, daß sie es als eine Treupflicht betrachten, auf staatliche Neubildung zu verzichten. Nur in Hannover fordere die deutsch-hannoversche Partei jetzt eine Abstimmung darüber, ob 5 Regierungsbezirke ein selbständiges Land bilden sollen und begründen diese Forderung mit harten Beschuldigungen gegen Preußen. In der ganzen deutschen Geschichte sei die deutsche Uneinigkeit und Kleinstaaterei der stärkste Hemmschuh für den politischen und wirtschaftlichen Aufstieg des deutschen Volkes gewesen. Die Erklärung schloß mit den Worten: Frühere Fehler dürfen jetzt weniger als je wiederholt werden. Die Not des Volkes und Vaterlandes zwingt uns dazu, die staatlichen Kräfte zusammenzufassen. Wie die preußische Regierung Hannover die Treue gewahrt hat und stets bewahren werde, so sind wir verpflichtet, dem preußischen Staat in der Zeit schwerster Prüfungen die Treue zu bewahren.**

Der Verwaltungsrat der deutschen Reichspost.

Die neue Zeit der Reichspost.

wtb. **Berlin, 6. Mai. (Tel.) Der auf Grund des Reichspostfinanzgesetzes zur Mitwirkung bei der Verwaltung der „Deutschen Reichspost" berufene Verwaltungsrat trat heute zu seiner ersten Sitzung zusammen. Der den Vorsitz führende Reichspostminister Höfle begrüßte die Mitglieder und wies darauf hin, daß zeitlich mit dem 1. November und rechtlich mit dem Erlaß des Reichspostfinanzgesetzes eine neue Zeit für die Reichspost- und Telegraphenverwaltung begonnen habe. Sie ist jetzt ein von dem allgemeinen Reichshaushalt losgelöstes selbständiges Unternehmen, da es seine Ausgaben lediglich aus eigenen Einnahmen decken muß. Dabei bleibt die öffentlich-rechtliche Stellung der Deutschen Reichspost, die volle Verantwortlichkeit des Ministers auch dem Reichstag gegenüber und die Stellung der Beamten als Reichsbeamte mit den durch die Reichsverfassung festgelegten Rechten und Pflichten gewahrt. Dem Verwaltungsrat fallen besonders wichtige Aufgaben zu: Die Feststellung des Voranschlages und die Entlastung der Verwaltung, die Aufnahme von Krediten, Uebernahme von Bürgschaften, die Höhe der Schuldentilgung, die Gebührenbemessung im Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr, Festsetzung der Grundsätze für die Gestaltung der Lohntarife der Arbeiter und Angestellten, der allgemeinen Grundsätze für Anlage und Verwendung der Postscheckguthaben u. a. m. Der Verwaltungsrat tritt in diesen Angelegenheiten an Stelle des Reichsrates und Reichstages, die beide durch Mitglieder im Verwaltungsrat vertreten sind. Die Lage der Reichspost- und Telegraphenverwaltung hat sich befriedigend entwickelt. Der Postverkehr hat sich gehoben, wenn er auch den Friedensstand noch nicht völlig erreicht hat. Der Telegraphen- und Fernsprechverkehr ist stark gestiegen. Ohne die Erhöhung der Telegraphen- und Fernsprechgebühren wäre aber die Durchführung des Bauprogrammes nicht möglich. Es ist auch zu hoffen, daß das Rechnungsjahr 1923 ohne Fehlbetrag abschließt. Bei der Unsicherheit unserer wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse muß aber doch vor einem weitgehenden Optimismus gewarnt werden. In erster Linie erstreben wir das Primat des Betriebes und die Beschränkung der reinen Verwaltung auf das niedrigste Maß. Wir bedauern die Verkehrsbeschränkungen, die wir uns, der Not gehorchend, haben auferlegen müssen, aber wir hoffen, allmählich wieder auf den Friedensstand zurückkehren zu können, so namentlich bei der Land- und Ortszustellung. Erfreulich ist, daß unsere Leistungen im Telegraphen- und im Fernsprechbau jetzt bei den internationalen Verträgen auch vom Ausland anerkannt werden. Den Ausbau unseres Geldverkehrs werden wir uns im Benehmen mit dem Reichsfinanzminister angelegen sein lassen. In der Behandlung unseres Personalwesens dürfen wir soziale Rücksichten nicht außer acht lassen und die Gehaltsbemessung muß bald wieder so sein, daß sie unserem Personal bei seiner schweren Arbeit ein auskömmliches Leben gestattet.**

Der Personalabbau darf in unserer Verwaltung im allgemeinen als beendet angesehen werden. Jetzt gilt es, mit Hilfe des Verwaltungsrats durch die Uebergangszeit hinweg zu einer besseren Zukunft zu gelangen. Der Verwaltungsrat besprach hierauf zunächst die von der Reichsregierung entworfene Geschäftsordnung und nahm diese in der Hauptsache an. Nur die Bestimmung, daß bei allen Vorlagen betr. die Feststellung des Voranschlags, Entlastung der Verwaltung, Aufnahme von Krediten, Uebernahme von Bürgschaften, die Schuldentilgung und Verfügung über das Postvermögen, sowie die Berichterstattung, die den vom Reichsfinanzminister vorgeschlagenen Mitgliedern obliegen soll, fand nicht den Beifall des Verwaltungsrats, der in diesem überragenden Einfluß eine Schmälerung seiner eigenen Befugnisse und eine Gefährdung der wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben der Postverwaltung erblickte. — Eine weitere Tagesordnung des Verwaltungsrats umfaßt im wesentlichen folgende Punkte: Feststellung des Voranschlages der deutschen Reichspost für 1924, Verordnung über Aenderung der Postgebühren und Aenderung der Postordnung, Festsetzung der Zeitungsgebühren und Einführung einer Scheckkasse.

Die Aenderungen in der Strafrechtspflege.

wtb. **Berlin, 6. Mai. (Tel.) Der Ausschuß des preußischen Landtages beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit dem Urantrag Dr. Schreiber auf Aenderung der Reichsverordnung über die Gerichtsverfassung über die Strafrechtspflege vom 4. Januar. Der Antrag ersucht das Staatsministerium, auf die Reichsregierung dahin einzuwirken, die Reichsverordnung insofern abzuändern 1. in Schwurgerichtssachen lediglich die Laienrichter über die Schuld der Strafrage urteilen; 2. daß die großen Strafkammern aus zwei Berufs- und drei Laienrichtern zusammengesetzt und 3. die Beschränkungen der Beweisaufnahmen wieder beseitigt, sowie die Verminderungen grundlegender Rechtssicherheiten in Zukunft vermieden werden. Nach eingehender Aussprache wurden Absatz 1 und 2 gegen die Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt, während Absatz 3 einstimmig angenommen wurde.**

Reichstagswahl.

Der Reichskanzler über das Wahlergebnis.

bb **Berlin, 6. Mai.** Reichskanzler Marx gab **Vertretern der ausländischen Presse** einen Ueberblick über das Wahlergebnis. Wie der Reichskanzler ausführte, seien die Wahlen durch das starke Anwachsen der Stimmen der Kommunisten charakterisiert, während die Völkischen nicht den erwarteten Erfolg zu verzeichnen hätten. Reichskanzler Marx unterstrich hierbei, daß das Anwachsen der extremen Richtungen im Reich namentlich auf den ständigen starken Druck außenpolitischer und militärischer Art zurückzuführen sei. Immerhin glaube er doch die Zusicherung geben zu können, daß trotz der Verschiedung der Parteimandate die Politik in bezug auf die Durchführung der Sachverständigengutachten die gleichen Richtlinien wie bisher verfolgen werde.

Wie Reichskanzler Marx weiter ausführte, werde das Kabinett **zurücktreten**. Der Reichspräsident werde dann entsprechend den parlamentarischen Gepflogenheiten die stärkste Partei mit der Regierungsbildung beauftragen.

Wie der Lokalanzeiger wissen will, vertrete man in Regierungskreisen den Standpunkt, daß zunächst das amtliche Ergebnis der Wahlen abgewartet werden müsse, bevor man einen Beschluß darüber fasse, ob die Regierung zurücktreten solle, oder welche Maßnahmen man zu ergreifen hätte.

wtb Berlin, 6. Mai. (Tel.) In einer Besprechung des Reichskabinetts teilte der Reichsminister des Innern heute mit, daß die amtlichen Wahlergebnisse nicht vor dem 16. Mai zu erwarten sind. Das Reichskabinett bleibt auf jeden Fall bis zum Zusammentritt des Reichstages im Amte.

Die kommende Reichsregierung.

Das Reichskabinett wird sich, wie die Köln. Ztg. meldet, am Dienstag in einer Konferenz mit der durch die Wahl geschaffenen Lage befassen. Ein endgültiger Beschluß ist in diesen Tagen noch nicht zu erwarten. Man darf damit rechnen, daß der neue Reichstag vor dem 20. Mai noch nicht zusammenberufen wird, weil erst in zehn bis zwölf Tagen das amtliche Ergebnis der Reichstagswahl festzustellen ist.

Der Reichspräsident wird von seiner Kur in Mergentheim in den nächsten Tagen in Berlin zurückerwartet. Ihm wird es obliegen, aus dem Resultat der Wahlen die Frage der Fortführung der Regierungsgeschäfte zu entscheiden. Bis zum Zusammentritt des Reichstages wird ohne Zweifel das jetzige Kabinett Marx die Geschäfte weiter führen.

In einigen politischen Kreisen nimmt man an, daß der Reichspräsident die stärkste Partei des neuen Reichstages, das heißt die Sozialdemokratie, ersuchen wird, den Versuch einer Kabinettsbildung zu übernehmen. In diesem Falle würde natürlich das Kabinett vorher seinen Rücktritt erklären, und es ist nicht ausgeschlossen, daß der Reichspräsident das Kabinett Marx ersucht, auch weiterhin die Geschäfte der Regierung weiterzuführen. In diesem Falle würde die Entscheidung über Verbleib oder Nichtverbleib des Kabinetts Marx von dem Votum des neuen Reichstages abhängen.

Oesterreichische Stimmen.

wtb. **Wien, 6. Mai.** In Besprechung der Reichstagswahlen stellen die Blätter die namhafte Verschiebung des Kräfteverhältnisses fest und befassen sich mit deren Ursache und die voraussichtlichen Folgen. Die Neue Freie Presse schreibt: Der neue Reichstag fällt besser aus als man befürchtete. Der Block der Mitte wird allerdings eine noch schwächere Basis haben als vorher, immerhin sind aber die Vorbedingungen einer Mehrheit für die Politik der Erfüllung und der Durchführung des Reparationsplanes gegeben. Die Gefahr einer radikalen Ueberflutung ist gebannt.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	5. Mai		6. Mai		v. dem Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland 100 Guld.	157,60	158,40	157,60	158,40	169,50
Buenos-Aires	1,375	1,385	1,385	1,395	1,78
Belgien 100 Fr.	22,84	22,96	21,85	21,95	81,00
Norwegen 100 Kr	58,15	58,45	58,45	58,75	113,50
Dänemark 100 Kr.	71,22	71,58	71,52	71,81	112,50
Schweden 100 Kr.	111,12	111,38	111,22	111,78	112,50
Finnland 100 M.	10,52	10,58	10,57	10,63	81,00
Italien 100 Lire	18,85	18,95	18,95	19,05	81,00
England	18,455	18,545	18,455	18,545	20,43
New York 1 D.	4,19	4,21	4,19	4,21	4,20
Paris 100 Frk.	27,23	27,37	27,23	27,37	81,00
Schweiz 100 Frk.	74,81	75,19	74,91	75,19	81,00
Spanien 100 Pes.	58,35	58,65	58,45	58,75	81,00
Japan	1,675	1,685	1,675	1,685	2,00
Rio de Janeiro	0,475	0,485	0,475	0,485	1,36
Wien 100 000 Kr	5,98	6,02	5,98	6,02	85,00
Prag 100 Kr.	12,46	12,54	12,46	12,54	85,00
Budapest 100 000	4,88	4,92	4,78	4,82	85,00
Sofia	3,09	3,11	3,14	3,16	81,00
Jugoslawien	5,28	5,32	5,28	5,32	81,00

(Alles in Billionen Mark.)

Repartiert: Holland, England, Newyork, 1 Prozent, Dänemark, Frankreich, Schweiz 2 Prozent, Schweden, Italien 4 Prozent, Norwegen, Finnland 10 Prozent, Prag 15 Prozent, Buenos Aires 50 Proz., Belgien, Portugal, Japan, Rio de Janeiro, Wien, Jugoslawien, Ungarn, Bulgarien 100 Prozent.

Die Reichspost sieht die Parteigruppierungen ungünstiger an und kann noch nicht erkennen, wie die für die Durchführung der Sachverständigenpläne notwendige Zweidrittelmehrheit gefunden werden soll.

wtb **Budapest**, 6. Mai. (Tel.) Zur **Beurteilung der Reichstagswahlen** bezeichnet der Budapesti Hirlap als die größte Ueberraschung das ungünstige Abschneiden der Deutschvölkischen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die deutschen Wahlen ein Echo in den französischen finden werden. — Wenn die französische Wählerschaft dasselbe Verständnis zeige, wie die deutsche, sei es nicht unmöglich, daß der Geist des Friedens siegen werde.

Französische Stimmen.

wtb. **Paris**, 6. Mai. (Tel.) Zum Ergebnis der Reichstagswahlen schreibt das Petit Journal, die Sieger des Tages seien die Nationalisten und die Kommunisten. Welches auch die Lösung hinsichtlich der Bildung eines Kabinetts sein möge, es seien die extremen Parteien, die den Takt angäben, und die Kommunisten besonders hätten, je nachdem ob sie sich auf die eine oder andere Seite schlügen, die Möglichkeit, die Rechte oder die Linke mattzusetzen. So sei also der Sachverständigenplan dem Wohlwollen von Moskau ausgesetzt.

Auch die Nournee Industrielle weist in ihrer Betrachtung auf die Bedeutung der Wahlen für das Reparationsproblem hin und fragt, ob das Ergebnis es schwieriger gemacht habe. Das Blatt der französischen Schwerindustrie verneint diese Frage.

wtb **Paris**, 6. Mai. (Tel.) Ein Teil der Morgenpresse stellt seine Betrachtungen über das Ergebnis der Reichstagswahlen auf die Frage ein, ob der neugewählte Reichstag die erforderliche Zweidrittelmehrheit für die Gesetze aufbringen könne, die auf Grund des Sachverständigenberichts angenommen werden müßten. Das Echo de Paris bezeichnet es als mehr als zweifelhaft, daß dies möglich sei, während Petit Journal es nicht für ausgeschlossen hält, daß durch eine Camouflage trotzdem die Mehrheit zustande kommen werde. Der Gaulois, der in diesem Falle als das Sprachrohr einer der Regierung nahestehenden Stelle angesehen werden kann, behandelt die gleiche Frage und spricht davon, daß das Ergebnis der Wahlen eine Warnung für Frankreichs Alliierte sei. Auf alle Fälle, schreibt das Blatt, werde jenseits des Rheines es zu großen Ereignissen kommen, in Erwartung derer es mehr als notwendig sei, auf der Hut zu sein. Von französischer Seite dürfe man annehmen, daß sich auch die Alliierten sorgen würden. Die Reichstagswahlen seien eine Lehre und eine Warnung zugleich. Das Deutschland von morgen und das Deutschland von heute seien ein und dasselbe. Es handle sich um ein Deutschland, das seine Niederlage nicht eingestehen wolle und das zwar der Republik nach außen hin huldige, um Frankreichs Mißtrauen einzuschläfern, das aber die Flinte bereit halte und das Pulver trocken habe und den Hohenzollern einen Ehrenplatz anweise.

Englische Stimmen.

wtb. **London**, 6. Mai. Reuter. Der allgemeine Eindruck in den verantwortlichen Kreisen Londons hinsichtlich der Ergebnisse der deutschen Wahlen ist, daß die Lage wegen der Sachverständigen nicht wesentlich berührt würde. Man sei der Ansicht, daß die Mehrheit der neuen Abgeordneten für die Annahme des Dawes-Planes sein werde. Die von den äußersten Parteien erzielten Gewinne kämen nicht ganz unerwartet. Es werde erwartet, daß die deutsche Regierung für die Annahme der Sachverständigenberichte durch den Reichstag die notwendige Unterstützung der Deutschnationalen erhalten werde.

Politische Umschau

Deutsches Reich.

Industrie- und Sachverständigengutachten.

bb **Berlin**, 6. Mai. Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin hat in ihrer Versammlung vom 2. Mai einen Bericht über das Sachverständigengutachten entgegengenommen und sich aus den in der Kundgebung des Deutschen Industrie- und Handelstages vom 25. April und des Wirtschaftsausschusses für die besetzten Gebiete vom 1. Juni aufgeführten Gründen dahin entschieden, daß sie dem Entschluß der Reichsregierung, das Gutachten als eine geeignete Grundlage für die Verhandlungen zu erklären, zustimmt. Zur Mitarbeit an den Beratungen über die sonstigen von den Sachverständigen empfohlenen Maßnahmen ist die Industrie- und Handelskammer bereit. Dabei geht sie von der selbstverständlichen Forderung aus, daß, wenn die nähere Beratung zeigt, daß unter Beibehaltung des Schemas einzelne Maßnahmen nicht durchführbar erscheinen, ein Abweichen von den Vorschriften der Sachverständigen nicht wieder als Zeichen bösen Willens, sondern als ernsthafter Versuch, an der praktischen Lösung mitzuwirken, aufgefaßt wird.

Wegen Beihilfe zur Ermordung Rathenaus verhaftet

* **München**, 5. Mai. In München ist ein Mann namens Brand festgenommen, der im Verdacht steht, Beihilfe zur Ermordung Rathenaus geleistet zu haben. Er wird beschuldigt, bei der Beschaffung des Automobils mitgewirkt zu haben, das bei dem Rathenaumord benutzt wurde. Gegen Günther und Brand war schon kurz nach der Ermordung im Verlaufe der Ermittlungen ein Steckbrief erlassen worden. Brand, der früher Marineoffizier war, war Mitglied der Organisation Consul.

Der in München verhaftete Student Günther Brand, der unter dem Verdacht steht, an der Ermordung Rathenaus beteiligt gewesen zu sein, wurde, wie die Blätter aus Leipzig melden, in das Leipziger Untersuchungsgefängnis übergeführt und wird sich wahrscheinlich in Kürze vor dem Staatsgerichtshof zu verantworten haben.

Die Gendarmerie des Saargebiets.

wtb. **Genf**, 5. Mai. Die Regierungskommission des Saargebiets hat dem Völkerbundrat mitgeteilt, daß sie einen Beschluß gefaßt hat, wonach die lokale Gendarmerie des Saargebiets im Laufe des Haushaltsjahres 1924/25 um 400 Mann vermehrt werden solle, anstatt nur, wie ursprünglich festgesetzt, um 200 Mann. Wie erinnerlich, ist diese Frage auf der letzten Tagung des Völkerbundrats Gegenstand längerer Beratung gewesen. Die Regierungskommission hatte damals erklärt, die zuerst geforderte Erhöhung um 500 Mann aus finanziellen Gründen nicht durchführen zu können und sich mit 200 Mann begnügen zu müssen. Der Völkerbundrat hatte sich mit dieser Regelung einverstanden erklärt, aber dem Wunsche Ausdruck verliehen, daß im Laufe des Haushaltsjahres bei Besserung der Finanzen des Saargebietes eine weitere Erhöhung in Erwägung gezogen werde. Die lokale Gendarmerie des Saargebiets würde auf Grund des letzten Beschlusses der Regierungskommission demnächst am Ende des Haushaltsjahres anstatt wie jetzt 355 Mann 755 Mann betragen.

Der Sprengstoffanschlag.

* **Münster**, 6. Mai. Am 24. Juni 1923 wurde gegen die Druckerei der sozialdemokratischen Zeitung Volkswille ein Sprengstoffanschlag verübt, wodurch an Maschinen und am Gebäude große Schäden angerichtet wurden; Menschenleben wurden nicht gefährdet. — Wegen dieser Tat hatten sich vor dem Schwurgericht zu verantworten der 22jährige Schriftsetzer Heinz Kückelhaus aus Essen und der gleichaltrige Dekorationsmaler Karl Schreiber aus Essen. Schreiber gibt an, er sei mit dem wirklichen Täter vier- bis fünfmal zusammengekommen, auch noch nach der Tat. Den Namen anzugeben weigere er sich, da er als Mitglied eines vaterländischen Verbandes es für seine Pflicht halte, niemand zu verraten. — Die Verhandlung wurde heute auf unbestimmte Zeit vertagt. Der Angeklagte Kückelhaus soll auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

Die vorläufige Festnahme.

Für die Frage, wie die Vorschrift des § 128 Abs. 1 Satz 1 der Strafprozeßordnung, wonach der vorläufig Festgenommene unverzüglich dem Amtsrichter vorgeführt werden muß, auszulegen ist, ist der Beschluß des 1. Strafsenats des Kammergerichts zu Berlin vom 24. April 1923 (Nr. 1 W. 6. 23/20) von Interesse, dessen Gründe der Minister des Innern in einer Verfügung an die Orts- und Landespolizeibehörden im Auszuge mitteilt. Der Senat stimmt in der Auslegung des § 128 Str.-Pr.-O. mit dem Beschluß des Oberlandesgerichts in Frankfurt am Main vom 16. März 1922 dahin überein, daß unter einer unverzüglichen Vorführung eine Vorführung ohne jeden unnützen, ungerechtfertigten Aufschub zu verstehen ist. Ob aber in diesem Sinne eine Verzögerung vorliegt, ist in jedem einzelnen Falle besonders zu untersuchen, wobei die der Polizeibehörde gesetzlich obliegende Aufgabe, strafbare Handlungen zu erforschen und alle keinen Aufschub gestattenden Anordnungen zu treffen, um die Verdunkelung der Sache zu verhüten, in gebührender Weise zu berücksichtigen ist. Eine bestimmte Frist, innerhalb deren stets ohne Rücksicht auf den Einzelfall die Vorführung festgenommener Personen vor den Amtsrichter erfolgen muß, kann deshalb der Polizeibehörde nicht gesetzt werden, und der Senat hält es insbesondere nicht für zulässig, in Anwendung anderer hier gar nicht in Betracht kommender Vorschriften der Str.-Pr.-O. der Polizeibehörde in dieser Hinsicht eine Frist von 24 Stunden vorzuschreiben. Wollte man der Polizeibehörde solche Schranken setzen, so wäre sie häufig gar nicht in der Lage, die ihr nach § 161 Str.-Pr.-O. obliegenden Aufgaben sachgemäß und zum Schutze der Allgemeinheit zu erfüllen.

Ausland.

Freilassung deutscher Gefangener in Amerika.

wtb. **Newyork**, 5. Mai. Funkspruch. Wie aus Washington gemeldet wird, hat Coolidge die Strafe des Deutschen Fritz Bischoff, der im Jahre 1918 wegen des Versuchs, die Munitionsbatterie von New Jersey zu zerstören, zu 25 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, in Ausweisung nach Deutschland umgewandelt. Der Schwager Bischoffs, Wilhelm Heinemeyer, der aus dem gleichen Grund zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt wurde, soll auch freigelassen werden. Es wird berichtet, daß die deutsche Regierung wegen der beiden Gefangenen Vorstellungen erhoben hat.

Der Konflikt mit Rußland.

wtb. **Berlin**, 6. Mai. (Tel.) Zu der Flucht des Kommunisten Bozenhardt in das Gebäude der russischen Handelsvertretung teilt, wie die Blätter melden, das Stuttgarter Polizeipräsidium mit, daß mit dem verunglückten Transport des Kommunisten Bozenhardt die württembergische Kriminalpolizei nichts zu tun habe. Seine Festnahme sei auf Ersuchen des Untersuchungsrichters des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik in Stargard in einer Oberamtsstadt in der Nähe Stuttgarts durch die dortige Gemeindepolizei erfolgt. Diese führte Bozenhardt dem zuständigen Amtsgericht des Ergreifungsortes zu, welche Bozenhardt nach seiner Vernehmung dem Untersuchungsrichter gemäß dessen Ersuchen zusandte. Der Transport erfolgte durch zwei Gemeindepolizeibeamte des Ergreifungsortes.

bb **Berlin**, 6. Mai. (Tel.) Der russische Botschafter Krestinski ist, wie die Voss. Ztg. meldet, nicht, wie er am Sonntag der deutschen Reichsregierung angezeigt hat, am Montag abend zur Berichterstattung nach Moskau abgereist. Er hat nach Weisung seiner Regierung die Reise verschoben. Der Aufschub wird allerdings nur kurz sein, denn der Botschafter hatte schon vor längerer Zeit die Reise nach Moskau geplant. Er wird diese Reise jedenfalls noch im Laufe dieser Woche antreten. — Wie das Blatt weiter mitteilt, wurden bei der Durchsuchung der russischen Handelsvertretung u. a. Flugblätter gefunden, die für die Agitation unter den Angehörigen der Reichswehr und den Beamten der Schutzpolizei bestimmt waren, die zum Anschluß an die kommunistische Bewegung aufgefordert werden.

Das Zeppelinluftschiff für Amerika

geht auf der Zeppelin-Werft in Friedrichshafen seiner Vollendung entgegen. Sein erster Flug geht über den „Großen Teich" und zwar von Friedrichshafen bis Lake Hurst, etwa 200 Kilometer südlich von Newyork, und ist Anfang Juni zu erwarten als ein Ereignis, dem die ganze Welt mit größter Spannung entgegensieht. Das neue Luftschiff ist das letzte, das Deutschland auf Reparationskonto abzuliefern hat. Es wird für die amerikanischen Behörden gebaut, die das Luftschiff zu wissenschaftlichen und militärtechnischen Forschungen verwenden wollen. Die Ueberführung des Luftschiffes auf dem Luftwege über den Atlantischen Ozean über eine Strecke von rund 8000 Kilometern ohne Zwischenlandung soll gleichzeitig ein Prüfstein dafür sein, ob es möglich ist, künftig auch mittels Zeppelinluftschiffen einen Personen- und Postverkehr zwischen Europa und den Vereinigten Staaten einzurichten und damit die bisherigen Fahrzeiten der Seeschiffe um 1—2 Tage abzukürzen. Für diese Ozeanfahrt sind selbstverständlich die umfangreichsten Vorbereitungen getroffen worden. Die Einrichtung der Gondeln und Kajüten ist mustergültig. Besondere Sorgfalt ist den Motoren zugewendet worden. Die jüngste Katastrophe der Dixmuiden war ein Warnungssignal für die Erbauer. Man erkannte, daß die bisher konstruierten Motoren offenbar doch noch nicht stark genug waren, um über dem Ozean den starken Stürmen zu trotzen. Nicht weniger als sieben große Maybach-Motoren werden in das Schiff eingebaut werden, die zusammen etwa 2500 Pferdestärken entwickeln. Mit dieser Riesenkraft hofft man, allen Unbilden der Witterung gewachsen zu sein. Die Höchstgeschwindigkeit dieses neuen Luftkreuzers ist etwa 150 Kilometer in der Stunde, die Durchschnittsgeschwindigkeit 110 Kilometer. Die Kosten belaufen sich auf 8 Millionen Goldmark. Der Bau selbst ist durch Streiks immer wieder verzögert worden. Seit 1921 weilt eine ständige amerikanische Kommission in Friedrichshafen, die aus Ingenieuren und Marineoffizieren besteht. Die 30 Mann starke Besatzung für die Ueberfahrt wird aus Deutschen, alles alten erfahrenen Fachleuten bestehen. Die Führung des Luftschiffes ist dem Direktor der Friedrichshafener Zeppelinwerft, Eckener, anvertraut. Dann sollen noch die vier Kommissionsmitglieder mitfahren. Außer diesen Personen wird das Luftschiff weder Journalisten noch Auswanderungslustige mitnehmen, obgleich schon über 700 Anmeldungen vorliegen. Die Reiseroute des Zeppelin ist voraussichtlich folgende: Von Friedrichshafen über Basel, Belfort, dann südwestlich über das Plateau von Langres, über Südfrankreich, Bordeaux, über den Atlantischen Ozean, die Bermuda-Inseln bis Lake Hurst. Um die Sicherheit zu erhöhen, hat die amerikanische Marine angeordnet, daß auf dem Ozean während der Ueberfahrt alle 200 Seemeilen ein amerikanisches Kriegsschiff zur eventl. Hilfeleistung stationiert wird. Das Luftschiff fährt unter amerikanischer Flagge und wird mit Helium-Gas gefüllt werden, das den ungeheuren Vorzug hat, unverbrennbar zu sein. Von besonderem Interesse dürfte sein, daß von den 121 Luftschiffen, die Deutschland bei Kriegsende besaß, nur noch zwei in Betrieb sind: eines in Amerika und eines in Frankreich.

Arbeitsfragen.

Die Krise im Bergbau.

wtb **Hamborn**, 6. Mai. (Tel.) Die Bestrebungen zur Wiedereinführung der Siebenstundenschicht sind heute in verstärktem Maße bemerkbar. Es hat ein wildes Ausfahren begonnen. Man rechnet damit, daß die Thyssenwerke zum Stillstand kommen. — In Bochum tagt ein Kongreß der Bergarbeiter, der sich hauptsächlich mit der Siebenstundenschichtfrage und dem Knappschaftsrecht beschäftigt. — Im Duisburger Gebiet wird auf zwei Zechen gestreikt, auf der Zeche Westende I/II in Meiderich und Westende III/IV in Laar.

wp. **Bochum**, 6. Mai. Auf allen Zechen des Bochumer Reviers sind die Belegschaften gestern wieder voll eingefahren, mit Ausnahme der Zeche Prinzregent.

wtb. **Essen**, 6. Mai. (Tel.) Auf den Zechen des Ruhrgebietes ist, soweit bekannt, allen Bergarbeitern, die gestern 7 Stunden verfahren haben, heute die Einfahrt verweigert worden. Teilweise hatten die Zechen ihre Tore geschlossen.

wp **Köln**, 6. Mai. (Tel.) Nach einer Meldung der Köln. Ztg. feiern im Bochumer Revier heute die Zechen Hannover, Hannibal, Zentrum, Rheinelbe, Holland, Carolinenglück und die Konstantinschächte, dagegen wird auf den Zechen des Harpener Bergbaus und des Lothringen-Konzerns gearbeitet.

wtb **Bochum**, 6. März. (Tel.) Der heute hier tagende Kongreß der Betriebsräte des Ruhrbergbaues war außerordentlich stark besucht. 375 Abgeordnete vertraten 247 Schachtanlagen und Betriebe. Der Bergarbeiterverband war mit 49, die Christlichen mit 27, die Union mit 79, die polnische Berufsvereinigung mit 17, der Verband der Heizer und Maschinisten mit 13, der deutsche Metallarbeiterverband mit 18, die Syndikalisten mit 16 und der Fabrikarbeiterverband mit 12 Betrieben vertreten. Außerdem hatten noch viele andere kleinere Vereinigungen Vertreter entsandt. Der Kongreß war von starker Kampfstimmung beseelt. 30 Diskussionsredner sprachen sich dahin aus, daß der auf 123 Zechen vollzogenen Aussperrung der Bergarbeiter durch die Kohlenbarone nur entgegengesetzt werden müsse eine einheitliche Offensive des gesamten Proletariats durch den Generalstreik. Einstimmig wurde beschlossen, Abgeordnete zu der zur selben Zeit tagenden Revierkonferenz des Bergarbeiterverbandes und des christlichen Gewerkvereins zu entsenden. Es begaben sich drei christliche Bergarbeiter zu der Konferenz ihrer Organisation, während 3 Leute des Bergarbeiterverbandes die Revierkonferenz ihres Verbandes besuchen sollten. Beide Abordnungen hatten den Auftrag, die beiden Konferenzen aufzufordern, sich dem Kampfbeschluß des Betriebsrätekongresses anzuschließen. — Große Begeisterung und stürmischen Beifall erntete die drahtliche Nachricht aus Oberschlesien, daß die Berg- und Metallarbeiter auf Beschluß einer oberschlesischen Betriebsrätevollversammlung in den Streik getreten sind. Zahlreiche Redner verlangten, daß für Rheinland und Westfalen eine gemeinsame Kampfabordnung der Bergarbeiter mit den Metallarbeitern für die Erhaltung der Siebenstundenschicht und des Achtstundentages eingesetzt werde.

bb **Berlin**, 6. Mai. Nach einer Meldung der Voss. Ztg. aus Breslau hat die Konferenz der Bergarbeiter in Oberschlesien wegen des Scheiterns der Verhandlungen über die Arbeitszeit für heute 11 Uhr vormittags den Generalstreik proklamiert.

bb **Berlin**, 6. Mai. Im Zwickauer Bergbau sind, wie die Blätter melden, gestern die Belegschaften ausgesperrt worden. Zum Teil waren die Arbeiter gar nicht mehr zum Schichtwechsel angetreten, nachdem der Bergbauliche Verein bekanntgegeben hatte, daß sich die Arbeiter als fristlos entlassen zu betrachten hätten, wenn am 5. Mai nicht die Achtstundenschicht unter Tage und die Neunstundenschicht über Tage verfahren wird.

Werftarbeiterstreik in Kiel.

bb **Berlin**, 6. Mai. Die Belegschaften der Kieler Werften haben gestern in geheimer Abstimmung den Hamburger Schiedsspruch mit 90 v. H. der abgegebenen Stimmen abgelehnt. Der seit Mitte Februar andauernde Streik der Kieler Werftarbeiter geht also weiter.

Der Werftarbeiterstreik.

wtb **Hamburg**, 6. Mai. (Tel.) Die Hamburger Werftarbeiterschaft lehnte mit großer Mehrheit in geheimer Abstimmung den Schiedsspruch vom 1. Mai ab, so daß der Kampf weitergeht. — Auch die Werftarbeiter von Bremerhaven und Flensburg haben beschlossen, den Spruch abzulehnen.

Arbeitssperre in der Schweiz.

wtb. **Zürich**, 6. Mai. (Tel.) Der Arbeitgeberverband der schweizerischen Maschinen- und Metallindustriellen hat beschlossen, die allgemeine Arbeitssperre zu verhängen. Es ist danach bis auf weiteres jeder Firma verboten, irgend einen Arbeiter einzustellen oder die Arbeit aufnehmen zu lassen. Begründet wird diese Maßnahme damit, daß der Metallarbeiterverband die 50-Stundenwoche bekämpft.

Aus Nah u. Fern.

Ein Preisausschreiben für Velbert.

wp **Velbert**, 6. Mai. Die städtische Bücherei veranstaltet ein Preisausschreiben zur Gewinnung von Bildern, die für ein geplantes Werk über Velbert sowie für die Kölner literarische und Buchwoche für Velbert zur Verwendung geeignet sind.

Zusammenstoß mit Kommunisten.

wp **Gräfrath**, 6. Mai. Hier kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Polizeibeamten und Kommunisten, in deren Verlauf ein in Begleitung der Beamten befindlicher Kraftwagenführer so schwer verletzt wurde, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Als die Polizei die Kommunisten verhaften wollte, waren sie geflüchtet.

Rückgang des Hochwassers.

wp. **Köln**, 6. Mai. Infolge des Fallens des Hochwassers wird die Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft von morgen ab ihre Fahrten wieder aufnehmen.

Westdeutscher Velatag.

wp **Köln**, 6. Mai. Die westdeutschen Gaue der Vereinigung der leitenden Angestellten (Vela) veranstalten am Messesonntag in Köln einen Westdeutschen Vela-Tag. Die Veranstaltung wird um 11 Uhr vormittags eröffnet mit einer Kundgebung in der Wolkenburg, bei der führende Persönlichkeiten der Vela-Bewegung sprechen werden. Anschließend sind Vertretersitzungen und Messebesuch. Ihren Abschluß findet die Tagung mit einem Bankett in der Stadthalle Köln-Mülheim.

Bewaffneter Einbrecher ergriffen.

wp **Krefeld**, 6. Mai. Der Polizei in Willich gelang es, durch Umstellung eines abgelegenen Gehöfts einen bewaffneten Einbrecher zu verhaften, in dessen Besitz u. a. Motorräder, Manufakturwaren, Fahrräder, Nähmaschinen, Revolver und Einbrecherwerkzeuge gefunden wurden. Fünf Personen wurden dem Amtsgericht in Krefeld vorgeführt.

Mit dem Auto in den Tod.

* **Leer**, 5. Mai. Bei einem Automobilunglück ums Leben gekommen ist der Fabrikant Ernst Halbach von hier, der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Firma Halbach A.-G. Der Verunglückte befand sich mit seinem Kraftwagen auf der Fahrt von Berlin nach seinem jetzigen Wohnsitze Hamburg. Der Wagen erlitt bei Verleberg einen Steuerbruch und wurde gegen einen Baum geschleudert, wobei der Lenker in dem Führersitz eingeklemmt wurde und der Fabrikant Halbach jedenfalls schwere innerliche Verletzungen erlitt. Bei dem Versuch, den eingeklemmten Chauffeur aus seiner Lage zu befreien, brach H. zusammen und war kurz darauf eine Leiche.

Verhafteter Sparkassen-Direktor.

* **Rheydt**, 5. Mai. Im Verlaufe der Untersuchung über die von der hiesigen Sparkasse durchgeführten Darlehnsgeschäfte ist auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in M.-Gladbach die Verhaftung des Sparkassen-Direktors Kimmel erfolgt.

Erschossen.

* **Linden-Dahlhausen**, 4. Mai. Hier wurden vier Bürger, als sie des Nachts einem Geräusch in der Johannesstraße nachgehend, den Schulhof betraten, durch Schüsse empfangen, wobei der Fahrsteiger W. Schöwer mehrere Schüsse erhielt. An den Folgen ist Sch. am gestrigen Tage gestorben. Der Dachdecker Blumenbake erhielt einen Schuß in den Oberschenkel. Es kommen mindestens vier Personen als Täter in Frage. Diese haben auch an der Schule in Weitmar-Neuling kurz vorher Schüsse abgegeben und nach der Tat, zwischen 1—2 Uhr nachts, auf von und nach Bochum fahrende Automobile auf der Hattingerstraße in Weitmar und auf der Bochumerstraße in Linden geschossen. Die Täter sind in der Richtung Weitmar—Bochum entkommen.

Sturz in den Fahrstuhlschacht.

* **Frankfurt a. M.**, 5. Mai. In der Margarinefabrik Adlerwerke stürzten drei Monteure, die mit Reparaturarbeiten beschäftigt waren, in einen Aufzugsschacht und waren auf der Stelle tot.

Nach dem Genuß von Konservenfleisch gestorben.

* **Kassel**, 6. Mai. Infolge des Genusses von Konservenfleisch erkrankte die Familie des Landwirts Wolff in Bettenhausen. Die beiden Eltern und ein Sohn sind bereits gestorben, während eine Tochter und ein Sohn hoffnungslos darniederliegen.

Eisenbahnräuber.

* **Dresden**, 6. Mai. Von der hiesigen Kriminalpolizei wurden zwei Berliner, ein angeblicher Eisenbahnbeamter und ein angeblicher Klavierbauer, wegen Beraubung von Eisenbahnexpreßgütern festgenommen.

Automobilsperre im Neckartal.

* **Triberg**, 5. Mai. Auf die Beschwerden der einheimischen Bevölkerung hin über das rücksichtslose Fahren und Verhalten sehr vieler Kraftwagenführer hat das Bezirksamt in Heidelberg für die am nördlichen Ufer des unteren Neckartals zwischen Heidelberg und Eberbach verlaufende Straße ein Automobilfahrverbot erlassen, das sich auf die Zeit von morgens 10 Uhr bis abends 7 Uhr an Sonn- und Feiertagen erstreckt. Ausgenommen von diesem Verbot ist nur der an den Neckar stoßende hessische Gebietsteil. Auf der Gemarkung Plenterbach und Eberbach dürfen Krafträder ohne Beiwagen verkehren. Das Verbot bedeutet, daß im unteren Neckartal die Kraftwagen ihren Weg von Heidelberg talaufwärts auf dem südlichen Ufer über Schlierbach-Neckargemünd nehmen müssen und dann nahe Plenterbach auf das andere Ufer übergehen müssen.

Kälte in England.

* **London**, 6. Mai. In ganz England und Schottland herrscht eine außerordentliche Kälte. Man meldete gestern Schnee- und Hagelstürme, insbesondere in Bualton. Auch im Norden von Yorkshire sowie im Süden der Grafschaft Durham herrscht kaltes Wetter. In der Grafschaft Durham waren gestern starke Schneefälle zu verzeichnen.

Benutzt die Leihbibliothek der Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstraße 3!

Zum Geleit

Hell Gesicht bei bösen Dingen
Und bei frohen still und ernst —
Und gar viel wirst du vollbringen,
Wenn du dies beizeiten lernst.

E. M. Arndt.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 7. Mai 1924.

—* **Merkurdurchgang.** Ein bemerkenswerter himmlischer Vorgang wird am frühen Morgen des 8. Mai bei klarem Wetter vor der aufgehenden Sonne zu beobachten sein. Der unserer Sonne zunächst stehende Planet Merkur, ein Wandelstern wie unsere Erde, durchkreuzt seit etwa 11 Uhr abends des Vortags für uns Erdbewohner scheinbar die Sonnenscheibe, die er um 6 Uhr 38 Minuten früh verläßt. Es findet ein sogenannter „Durchgang" des Planeten statt, das für Merkur in 100 Jahren nur etwa 13 mal wiederkehrt, das nächste Mal im November 1927. Da uns seine kleine Scheibe von 4800 Kilometer Durchmesser nur unter dem winzigen Gesichtswinkel von kaum 12 Bogensekunden erscheint, ist die ganze Erscheinung selbst für die schärfsten Augen ohne künstliche Bewaffnung der letzteren nicht zu bemerken. Ein etwa sechsmal vergrößernder Feldstecher wird, abgeblendet, auf der rötlich aufgehenden Scheibe der Morgensonne nahe ihrem oberen rechten Rande leicht einen kreisrunden schwarzen Körper zeigen, eben unsern „durchgehenden" Planeten, der sich langsam dem Austritt nähert und von dem Tage an als Morgenstern sichtbar wird.

—* **Berichtigung zur Gemeindewahl.** Von der Kommunalen Wahlvereinigung kommt als 4. Kandidat Möhle, Wilh., Packer, Theodorstraße 9, ins Stadtparlament.

—* **Der heutige Wochenmarkt** zeigte wieder eine große Fülle von Waren. Preise wurden notiert: Kappus weiß 30 Pfg., rot 50 Pfg., Möhren 15 Pfg. und 20 Pfg., Zwiebeln 25 Pfg., Gurken 1,40 und 1,50 Mk., Salat 40 und 50 Pfg., Rhabarber 20 Pfg., Bananen Stück 20 Pfg., Eier 9 Stück 1,— Mk., Butter 2,— Mk., Aepfel 70 Pfg., Apfelsinen 10, 12, 14, 15 oder 20 Stück 1,— Mk., Heringe 14 oder 17 Stück 1,— Mk., Schellfisch 25 Pfg., Schollen 50 Pfg., Kabeljau 30 Pfg., Bücklinge 40 Pfg.

—* **Leichenraub.** In einem auswärtigen Gefängnisse haben Inhaftierte die Behauptung aufgestellt, daß andere Gefangene im Jahre 1923 in Schwerte oder Umgegend auf einem Friedhofe in Gruften eingebrochen seien, um von den Leichen Schmucksachen und Ringe zu entwenden. Wer über einen solchen Einbruch Kenntnis hat, wolle dies unverzüglich der Polizei in Schwerte mitteilen unter Angabe des Ortes, wo die Tat geschehen ist. — Weiterverbreitung der Anfrage ist erwünscht.

—* **Hühnerdiebe** haben heute Nacht den Stall des Vermessungstechnikers Bondkowski in der Bergfichtenstraße einen Besuch abgestattet und eine Anzahl wertvoller Eierlieferantinnen gestohlen. Von den frechen Dieben fehlt noch jede Spur.

—* **Ein Festzug mit Musik,** bei der auch die dicke Trommel nicht fehlte, bewegte sich heute früh 4 Uhr durch die Bismarck-, Sedan-, Beckestraße und Umgegend und weckte die Anwohner dieses Stadtteiles jäh aus süßem Morgenschlummer. Sollte damit vielleicht die heutige Kirmes eingeleitet werden? Oder hat man damit eine Silberhochzeit oder eine andere Feier verschönern wollen? . . .

—* **Spende.** Wie wir erfahren, sind wieder in den letzten Tagen 82 Brote vom Jungdeutschen Orden an die Armen der Stadt und an beide Krankenhäuser verteilt worden. Auf diesem Gebiete hat der Orden bisher Glänzendes geleistet.

—* **Bahnamtliches.** Vom 1. Mai ds. Js. ab werden für die Anfuhr der Stückgüter zur Bahn bahnamtliche Rollfuhrunternehmer (§ 63 [8] Eisenbahnverkehrsordnung) nicht mehr bestellt. Die nur für die Anfuhr angestellten bahnamtlichen Rollfuhrunternehmer gelten daher bei der Anfuhr und Auflieferung der abgehenden Güter nicht mehr als Leute der Eisenbahn im Sinne des § 5 der Eisenbahnverkehrsordnung, sondern als Beauftragte des Absenders. Jedoch sind die für die Abfuhr bestellten bahnamtlichen Rollfuhrunternehmer verpflichtet, auf Verlangen der Absender Stückgüter abzuholen und zur Bahn zu bringen und die Aufträge zur Abholung innerhalb der von der Eisenbahn festgesetzten Frist auszuführen. Die Gebühren, die der Unternehmer für die Anfuhr der Stückgüter zu erheben berechtigt ist, werden von der Eisenbahn festgesetzt und sind aus dem Gebührentarif, den die Rollfuhrleute mit sich zu führen haben, ersichtlich. Für die bei der Anfuhr entstehenden Schäden haftet demnach nicht mehr die Eisenbahn, sondern der anfahrende Unternehmer nach den Bestimmungen des Handelsgesetzes über den Landfrachtvertrag. Die Rollfuhrunternehmer können die Beförderungsbedingungen für die Anfuhr mit den Absendern vereinbaren; vielfach werden ja auch die Spediteurvereinigungen allgemeine Beförderungsbedingungen aufstellen.

—* **Das Lichtspielhaus zur Reichskrone** hat auch zum Kirmestage für ein gutes **Programm** gesorgt. „Das Rattenloch", ein wirklich erstklassiger Detektivfilm, hält die Zuschauer bis zum Schluß in spannender Aufregung. Von recht packender, tiefer Wirkung ist besonders der Film „Die Erniedrigten und Beleidigten". Weil er so natürlich, aus dem alltäglichen Leben herausgenommen ist und die Handlung von ersten Filmgrößen meisterhaft durchgeführt wird, wirkt er sehr befriedigend. Lya Mara in der Hauptrolle, zeigt uns hier wiederum ihr reiches Talent. Jedem Kirmesbesucher kann auch ein Besuch der Reichskrone nur wärmstens empfohlen werden.

—* **Theater.** Es war ein gewagtes Unternehmen, daß der Verein „Heideröschen" am ersten Ostertage im „Reiche des Wassers" den „Troubadour" des berühmten italienischen Komponisten Giuseppe Verdi aufführte. Man muß den Fleiß der Spieler und besonders des Regisseurs anerkennen. Das Dramatisch-Wirksame kann natürlich nicht zu solch einer Vollendung kommen, wie auf der Berufsbühne. Hatte man auch einen tüchtigen Virtuosen am Klavier, so vermißte man das unersetzbare Orchester. Die verschiedenen Bühnenaufmachungen bekundeten wiederum den Fleiß des Vereins. Der Dilettantenverein steht mit seinen Spielern auf nicht zu unterschätzender Höhe und wir würden uns freuen, wenn er im alten Geiste weiter schafft und strebt. Einzelne Unsicherheiten im Gesang und Spiel werden bei einer nächsten Aufführung wohl beseitigt sein, sodaß die nächste eine durchaus „gelungene" sein wird. — Der Verein selbst teilt uns soeben mit: Auf vielseitigen Wunsch sehen wir uns veranlaßt, die Oper „Der Troubadour" nochmals über die Bretter, die die Welt bedeuten, gehen zu lassen. Am Samstag, den 10. Mai, findet eine Aufführung in den Lokalitäten der Wwe. Mölders (in den Rosen), Anfang 6 Uhr, statt, und am Sonntag, den 11. Mai, wird die Oper in den Lokalitäten des Wirtes Milberg (Bahnhofstraße) aufgeführt. Hier ist der Anfang auf 5 Uhr festgesetzt. Nach dem Theater ist gemütliches Beisammensein mit Tanz.

—* **Landwirtschaftlicher Reiterverein.** Am Samstag gründeten eine Anzahl Herren im Gasthof Potthoff hierselbst einen landwirtschaftlichen Reiterverein, welcher die Förderung der heimischen Pferdezucht und die Ausbildung der jüngeren Mitglieder im Reiten zum Ziele hat. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Herren Dr. Egon Dieckerhoff, 1. Vorsitzender, Dr. Hahenschwert jr., 2. Vorsitzender, W. Potthoff jr., Schriftführer und Kassierer, Fr. Möller, dessen Stellvertreter, und acht Beisitzer, die dem engeren Vorstand zur Seite stehen. Freunde und Gönner der Reitersache wollen sich beim Vorstand anmelden, insbesondere umgehend die jüngeren Herren, die am Reitkursus teilnehmen.

—* **Monatsversammlung des Schwerter Turnvereins von 1868, Mitglied der Deutschen Turnerschaft.** Der Schwerter Turnverein von 1868 hielt am Samstag, den 3. Mai, eine gut besuchte Generalversammlung in seinem Vereinslokal „Im Reiche des Wassers" ab. Die Versammlung, welche vom 1. Vorsitzenden Turngenossen Pötzsch geleitet wurde, beschloß, die Einweihung der Gedenktafel für die im Weltkriege gefallenen Turngenossen des Vereins am 25. Mai d. J. vorzunehmen und zugleich ein Werbeturnen damit zu verbinden. Die Eltern und nächsten Angehörigen der gefallenen Turner sollen dazu eingeladen werden. Die Vorbereitungen zu der Feier werden vom Vorstande und einem besonderen Ausschusse getroffen. — Turngenosse Wilh. Schmalz berichtete über die am 30. März in Hamm stattgefundene Bezirksturnerstunde des Hellweg-Märkischen Turngaues für das unbesetzte Gebiet. Das Bezirksfest für das unbesetzte Gebiet soll am 15. Juni in Ennigerloh abgehalten werden. Die Wettkämpfe umfassen: 1. Neunkampf der Turner in zwei Altersstufen, 2. Sechskampf der Jugendlichen in zwei Altersstufen, 3. Mannschaftskämpfe im Staffellauf für Turner und Jugendliche, 4. Einzelkämpfe im Stabhochsprung, und sind die Uebungen für die Geräte im letzten Gaublatt bekannt gegeben. — Der Vorsitzende macht noch auf die im Gaublatt stehende Veröffentlichung betr. Gauvorführung zum Kreisfeste in Hagen am 1—3. August aufmerksam. Die Gauvorführung sieht ein Gemeinturnen an 10 Barren in drei Schwierigkeitsstufen vor. Jeder Wetturner muß die allgemeinen Freiübungen und die Sondervorführung seines Gaues mitmachen, andernfalls ihm der zustehende Kranz entzogen werden kann. Der Verein beschließt, sein Sommerfest am 31. August zu feiern und zwar evtl. als Werbeturnfest auf dem Schützenhof mit nachfolgendem Ball im Vereinslokal. — Unter Punkt „Verschiedenes" begrüßt Turngenosse Protz die Gründung des Turnvereins Schwerte-Ost und dessen Eintritt in die Deutsche Turnerschaft. Die Turngenossen Pracht und Heinr. Heidbreder wurden zu stellvertretenden Jugendturnwarten gewählt. Nach Besprechung einiger innerer Vereinsangelegenheiten schloß der Vorsitzende, Turngenosse Pötzsch, die Generalversammlung mit einem dreifachen „Gut Heil" auf die Deutsche Turnerschaft.

—* **Das Bankhaus Gebr. Stern, Dortmund,** hat, da die Außenstände nicht bei Fälligkeit eingegangen sind, im Interesse einer ordnungsmäßigen Abwickelung der Geschäfte die Stellung unter Geschäftsaufsicht beantragt. Wie wir hören, hat das Bankhaus keine eigenen Spekulationsgeschäfte laufen, sondern nur getan, was die Wirtschaft in ihrer Not von den Banken verlangt, d. h. Handel und Industrie im Interesse unseres Wirtschaftslebens Kapital zur Verfügung gestellt, das in der jetzigen schweren Zeit naturgemäß nicht so schnell zurückfließt, wie es zur Begleichung fälliger Forderungen wünschenswert wäre. Angesichts der Tatsache, daß das Bankhaus Gebrüder Stern, Dortmund, gerade in letzter Zeit im Kampfe um die Erhaltung der wirtschaftlichen Selbständigkeit Westfalens und Dortmunds in vorderster Linie stand, ist dieser notwendige Schritt aufs tiefste zu bedauern. Wer jedoch die zähe Energie der Inhaber des Bankhauses, insbesondere des verdienten Konsuls Jakoby kennt, der ist fest überzeugt, daß es dem altrenommierten Bankhause gelingen wird, die augenblicklichen Anstürme zu überwinden — zum Wohle des Dortmunder und westfälischen Wirtschaftslebens.

—* **Verkehr mit Kraftfahrzeugen innerhalb des besetzten Gebiets.** Die Industrie- und Handelskammer Düsseldorf teilt mit: In letzter Zeit hat die Besatzungsbehörde wiederholt Kraftfahrzeuge beschlagnahmt, weil die Verkehrserlaubnisscheine, die für den Kraftfahrzeugverkehr innerhalb des besetzten Gebietes laut der Verfügung 95 des kommandierenden Generals der französischen Rheinarmee erforderlich sind, entweder überhaupt nicht vorhanden waren oder weil die Frist ihrer Gültigkeit abgelaufen war. In Anbetracht der außerordentlich hohen Geldstrafen, nach deren Bezahlung erst die beschlagnahmten Fahrzeuge freigegeben werden, und die manchmal den Wert des Wagens noch übersteigen, weist die Industrie- und Handelskammer die Besitzer von Kraftfahrzeugen erneut auf diese Verfügung hin. Insbesondere muß darauf geachtet werden, daß die Verkehrserlaubnisscheine vor Ablauf ihrer Gültigkeitsfrist rechtzeitig erneuert werden. Außer den vorgesehenen hohen Geldstrafen kann eine endgültige Beschlagnahme der Kraftfahrzeuge vom Kriegsgericht ausgesprochen werden, falls nicht in einer Unterwerfungsverhandlung die Bezahlung der Geldstrafen einem kriegsgerichtlichen Verfahren vorgezogen wird. Die Autoabteilung der Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf, Reichestraße 37, vermittelt die Ausstellung der Verkehrserlaubnisscheine für die Kraftfahrzeugbesitzer ihres Bezirkes mit Ausnahme des englische besetzten Teils und für diejenigen des unbesetzten Teiles, die mit ihren Fahrzeugen das besetzte Gebiet befahren wollen.

Aus den Provinzen.

Das verschwundene Kind.

Dortmund, 6. Mai. Gestern nachmittag 5 Uhr ging eine Frau aus dem Norden mit ihrem siebenjährigen Töchterchen zur Stahlwerkstraße, um Einkäufe zu machen, und kehrte in den der Oesterwärschstraße zunächst liegenden Bäckerladen ein, während sie das Kind auf der Straße zurückließ. Derweil sich nun die Frau im Hause befand, nahte sich dem kleinen Mädchen ein Radfahrer, zog es zu sich aufs Rad und fuhr schleunigst damit ab. Als die Frau dann das Haus verließ und nach dem Verbleib des Kindes Umschau hielt, erhielt sie die Nachricht, daß es von einem Radfahrer entführt sei. Durch diesen beängstigenden Bescheid geriet die Frau außer sich, und bald sammelte sich um sie herum eine große Menschenmenge. Ob es sich nun bei der Entführung des kleinen Mädchens um einen Dummenjungenstreich oder etwas Schlimmeres handelt, wird hoffentlich die Polizei feststellen können. Jedenfalls werden doch in der angegebenen Zeit mehrere Leute den Radfahrer gesehen haben und der Nachforschung Anhaltspunkte bieten können, damit der Betreffende gefaßt werden kann.

Der beschmierte Postwagen.

Iserlohn, 6. Mai. Ein Jammerbild, so recht das Sinnbild der vergangenen Jahre, stellte ein Postwägelchen dar, das heute morgen auf seinen Abtransport wartete. Da stand der Kasten, verdreckt, alt und mißmutig, wie ein verlassenes Häufchen Elend, resigniert zurückdenkend an die Zeit, wo er noch stolz in leuchtend gelber Farbe durch die Straßen Iserlohns schaukelte, oder seinen Weg ins Grüner Tal machte. Auch in diesen scheinbar ganz kleinen, nebensächlichen Bildern spiegelt sich der traurige Verfall unseres Landes. Der Zusammenbruch der Finanzwirtschaft ließ die Postverwaltung zu dem verzweifelten Mittel greifen, jeden nur möglichen Platz mit Reklameschildern zu verschandeln. Anstatt zu nutzen, hat die aufdringliche und unfeine Reklame nur verärgert. Es wäre jetzt wirklich an der Zeit, die Postwagen, Briefkästen etc. wieder in der ehemals sauberen Gewandung neu erstehen zu lassen! Weg mit dieser Reklame! Man sollte die alte, gewohnte gelbe Farbe wiederkehren lassen und die gesamten Reklameabmachungen aufheben. Der Staat muß die kaufmännische Kraft besitzen, sein Unternehmen auch ohne ein hinkendes Hilfsmittel rentabel und lebensfähig zu gestalten! In einzelnen deutschen Ländchen haben wir schon diese Wandlung zur Besserung mit Freuden beobachtet. Preußen sollte nicht nachhinken, denn vom äußeren Kleid schließt man nicht zuletzt mit Recht auf das, was innen in der Verwaltung vorgeht!

Erwischt.

Altena, 6. Mai. Der Polizei in Kierspe ist es gelungen, einen gerissenen Schwindler in der Person eines gewissen Hamers aus der Gegend von Eschweiler (Elsaß) festzunehmen. H. war während des Krieges in englische Gefangenschaft geraten. Die Zeit nach der Entlassung hat er dazu benutzt, seine Kriegskameraden in Deutschland zu besuchen. Bei seinem jedesmaligen Fortgange kennte er Mein und Dein nicht gut unterscheiden und dampfte mit den gestohlenen Sachen bei Nacht und Nebel ab. In den vergangenen Tagen langte bei dem Zimmerer H. Sch. in Kierspe, der ebenfalls mit H. zusammen gewesen war, ein Brief eines Bestohlenen an, der Sch. vor dem berüchtigten Kriegskameraden warnte. Er schrieb, ihm sei von H. ein Fahrrad, neue Ledergamaschen, ein Rucksack mit Lebensmitteln und dergl. gestohlen worden. Sch. wurde gebeten, er möchte doch bei Auftauchen des H. die sofortige Festnahme veranlassen. Hamers kam nun zu Besuch nach Sch. Dieser benachrichtigte die Polizei, die H. festnahm. Nach anfänglichem Leugnen legte er jedoch ein volles Geständnis ab. Er wurde dem Amtsgericht Meinerzhagen zugeführt.

Bürgerliche Mehrheit.

Schwelm, 6. Mai. Auf die Bürgerliche Einheitsliste entfielen 3100, auf die Neutralen 2700; die Sozialdemokraten erhielten 2700 und die Kommunisten 1900 Stimmen, so daß die Bürgerlichen eine erhebliche Mehrheit erhalten haben. Bisher hatten die Sozialdemokraten die Mehrheit im Stadtparlament.

Die geknickten Buchen.

Duisburg, 6. Mai. Ein Wirbelsturm hat hier in den Hanielschen Waldungen an der Wedau große Verwüstungen angerichtet. Auf einer Strecke von 200 Meter Länge und 50 Meter Breite sind hochstämmige Buchen abgeknickt worden. Auch Telegraphenleitungen wurden an dieser Stelle auf mehrere hundert Meter zerstört. Eine ganze Reihe Häuser am Kallweg an der Wedau wurden abgedeckt. Auch in einer Tannenschonung wurden eine ganze Reihe Bäume abgebrochen.

Wegen des Hundes ertrunken.

Rees, 6. Mai. Einem Unglücksfall fiel der Kriegsbeschädigte Gustav Geisler zum Opfer. Als er am alten Rheinarme fischte, befiel ihn plötzlich ein Schwindel und er stürzte kopfüber ins Wasser. Obwohl der Unglückliche, der infolge einer Verschüttung im Felde Epileptiker war, nur mit dem Gesicht im Wasser lag, konnte die Rettung wegen seines Hundes, eines Dobermann, der keinen an seinen Herrn heranließ, nicht vollzogen werden. G. war 26 Jahre alt und unverheiratet.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Strafe erhöht.

Fröndenberg, 6. Mai. Auf den fahrenden Zug der sich auf dem Bahnhof Iserlohn in Richtung Fröndenberg in Bewegung setzte, war der Kaufmann Heinrich Fernholz von hier im letzten Augenblick aufgesprungen. Vom Betriebsamt Altena hatte er deshalb ein Strafmandat von 6 Mark erhalten. Seine Berufung dagegen beim Schöffengericht Iserlohn hatte nur den Erfolg, daß die Strafe auf 10 Mark erhöht wurde.

Zum Tode verurteilt.

Münster, 6. Mai. Am 23. Dezember v. J. wurde der Lehrling Berthold Falk bei Rheine auf grauenhafte Weise ermordet aufgefunden. Dem Toten hatte man noch ein Bein abgehackt und man hatte versucht, durch Erpresserbriefe vom dem Ermordeten Geld zu bekommen. Die Täter haben sogar die Absicht gehabt, dem Vater den Kopf seines Sohnes zuzuschicken. Den Körper hatten sie in eine Grube verscharrt. Als Täter wurden bald der 18jährige Schlosserlehrling Paul Krause und der 15jährige Schlosserlehrling Wilhelm Deiters aus Rheine ermittelt und verhaftet. Beide Angeklagte sind des Mordes und der Bruder Franz heutigen, vor dem hiesigen Schwurgericht abgehaltenen Sitzung gaben die beiden Angeklagten die Tat zu. Ueber die Einzelheiten des Mordes ist seinerzeit von uns eingehend berichtet worden und es erübrigt sich daher, noch einmal auf Grund der eigenen Angaben der Mörder das geradezu bestialische Verbrechen näher zu schildern. Der Oberstaatsanwalt v. Stockhausen beantragte gegen den Paul Krause wegen Mordes die Todesstrafe und dauernde Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, gegen Wilhelm Deiters auf die wegen seiner Jugend höchst zulässige Strafe von 10 Jahren Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre und gegen Franz Krause wegen Beihilfe der versuchten Erpressung auf drei Jahre Zuchthaus. Gemäß dem Antrage des Staatsanwalts fällte das Schwurgericht das Urteil.

Späte Sühne.

Münster, 5. Mai. Am 7. Februar 1920 machten zwei Personen einen Ueberfall auf die Familie des Landwirts Dörholt in Walstedde, wobei dessen Schwager, Landwirt Hoppe getötet und Dörholt und sein Bruder erheblich verletzt wurden. Mit vorgehaltenem Revolver forderte einer der Raubmörder von der Frau D. Geld und Silbersachen. Er erhielt 500 Mark von der Frau. Bei einer Haussuchung, die infolge eines Obstdiebstahls bei den Bergleuten Budzinski und Szmoczek in Heessen bei Hamm vorgenommen wurde, fand man geraubte Gegenstände des Dörholt. Budzinski gab den Ueberfall zu, dagegen leugnete S. vor dem hiesigen Schwurgericht. Er hatte sich durch Aeußerungen Gefangenen gegenüber aber selbst überführt. Das Schwurgericht verurteilte S. zu lebenslänglichem und B. zu 15 Jahren Zuchthaus.

Hotel-Restaurant

Heinrich Jöckel

Heute zur Kirmes:

Großes

Künstler-Konzert

Gut gepflegte Biere und Weine
ff. Rinderwurst 1592

Hotel-Restaurant

„Kaiserhof".

Heute ab 6 Uhr:

Künstler-Konzert!

Spezialität:

Fleischplatten eigener Schlachtung.
Gute, preiswerte Weine in großer Auswahl

1595

Zum Kirmestage
hält sich
Café und Konditorei
Heermann
bestens empfohlen.

Vorzügliche Backwaren und Getränke!

Von 4 Uhr ab:
Konzert!
1599
Spezialität:
Selbstgebackener Honigkuchen!

Evgl. Verein junger Männer

Kirmesabend 8 Uhr, im evangelischen Gemeindehaus: 1579

II. Plattdeutscher Abend

Gewerbeschullehrer Kleibauer, Iserlohn.

Gedichte, Sagen und Erzählungen
in westfälischer Mundart.

Alt und Jung, kommt und freut euch mit uns. Es wird ein fröhlicher Abend.

Eintritt —,30. Eintritt —,30

Evangel. Stadtmission, Schwerte.

Mittwoch abend 8½ Uhr:

Familien-Abend

im Stadtmissionssaale, Ruhrstraße 7.
Jedermann ist herzlich eingeladen!
Eintritt frei! Eintritt frei!

Im Reiche des Wassers

Samstag, den 10. Mai, abends 8 Uhr:

Militär-Konzert!

ausgeführt von der Kapelle des 1. Bataillons Reichswehr Regiments 18 aus Paderborn unter persönl. Leitung des Herrn Musikmeisters Plaschke.

Sehr gewähltes, reichhaltiges Programm!
Streich- u. Blasmusik.
1591 Eintritt 1 Mk. einschl. Steuer
Zu zahlreichem Besuch ladet ein: **J. Schramm.**



Landwirtschaftlicher Reiter-Verein
Schwerte und Umgegend.

Samstag, d. 10. Mai 1924, 6½ Uhr abends:

Beginn des Reitkursus

Anmeldungen sind umgehend dem Schriftführer W. Potthoff jr. mitzuteilen. 1594

Der Vorstand.

Lichtspiele zur Reichskrone.

Voranzeige.

Wir erwarben zur Aufführung für die Zeit von Freitag, den 9 bis Donnerstag, d 15 Mai (sieben Tage) den großen Fox-Film:



„Das hohe Lied der Mutterliebe"

8 Akte 8 Akte

Der Film

Mutter

ist bisher vor mehr als 120 Mill. Menschen zur Aufführung gelangt. In Dortmund wird er z. Z. die 3. Woche in täglich 3 Vorstellungen im Tivoli-Palast gezeigt. 1 ganzes Jahr lang wurde er in ein und demselben Lichtspielhaus in New-York zur Aufführung gebracht.

Mutter

ist nach dem einstimmigen Urteil aller derer, die den Film gesehen, das schönste und ergreifendste, was je auf die Leinwand gebracht wurde. Eine glänzende plastische Wiedergabe des Sprichwortes von der Mutter, welche 6 Kinder ernähren kann, aber 6 Kinder nicht eine Mutter.

Mutter!

Die Freuden und Leiden der Mutter, [einer der Millionen! Mütter, die in der ganzen Welt das gleiche Schicksal haben, sind hier mit unvergleichlicher Treue und Realistik gestaltet. „Mary Carr" erweist sich als Künstlerin, die das Herz jedes einzelnen gewinnen muß, denn was wir in ihrer Leistung sehen, ist nicht einfach eine vorzügliche Schauspielerin, sondern eine echte Mutter, das treue Mütterchen, dessen wir uns so gerne erinnern und das uns allen so nahe steht.

Darum

rufen wir auf, alle die gehen und sehen können, Frauen, Männer und Kinder, kommt am Freitag und den folgenden Tagen zu uns. Erzählen Sie dann ihren Nachbarn, was Sie gesehen haben, dieselben werden Ihnen für die Empfehlung dankbar sein.

Sonnabend nachm. 4 Uhr
Familien- und Kinder-Vorstellung
zu den bekannt niedrigen Eintrittspreisen mit:
Mutter
8 Akte
und einem
Lustspiel
in 2 Akten. 1573

Wir suchen zum sofortigen Eintritt fleißige
junge Mädchen
1603 **Kabelwerk Fröndenberg.**

Vorrätig:

Bohnenstangen	Erbsenreiser
Gartenkies	Dungkalk
Wasserkalk	Weißkalk
Zement	Zementkalk
Mauersand	Schmiersand
Wandplatten	Mosaikplatten
Ziegelsteine	Schwemmsteine
Spülsteine	Klosetts
Bimsdielen	Gipsdielen
Tonröhren	Zementröhren
Schweinetröge	Drainröhren
Carbolineum	Dachpappe
Zaunpfosten	Zaunlatten
Bretter	Bauholz
Hobeldielen	Spalierlatten
Fußleisten	Profilleisten
Brennholz	Kohlen

Briketts

E. Homel, Schwerte.



Dr. Thompson's Seifenpulver

trotz größter Waschkraft garantiert unschädlich!

Radio-Station

Konditorei
Café Wigge

Schwerte
Friedrichstr. 5/9
Fernruf Nr. 394

Vorzügliche Backwaren — Spez. Eis

Kirmes sowie jeden Sonntag von 4 Uhr:

Unterhaltungs-Konzert

abwechselnd **Radio-Konzert**
Wochentags **Radio-Konzert**
des In- und Auslandes.

Besichtigung sowie Erklärung der Radio-Station gern gestattet. 1598



Zu haben in der

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte-Ruhr
Bahnhofstraße 3.

Für den Vertrieb erstklassiger
Qualitäts-Margarinemarken
zuverlässiger, an intensives Arbeiten gewöhnter
Vertreter.
gesucht. 1602
Hohe Provision! Evtl. Spesenzuschuß!
Offerten unter F. 1484 an die Ann.-Exp. Jak. Bowinckel, Elberfeld.



liefert bis zur feinsten Ausführung
1379 Besichtigung ohne Kaufzwang.
Hugo Walther,
Holzen Rosenweg 40

Steppdecken

1031

Betten
in bekannt guten Qualitäten.

Ernst Müller, Ostenstraße 18.

Kräzurgan beseitigt sofort unauffällig, mild, unschädlich Jucken und fast alle Hautleiden.

Drogerie
Wilh. Heppe, Ostenstr. 3
Auch Versand. 648

Damen
und
Herren
-Konfektion
auf
Teilzahlung
Warenhaus
B. Schiffeliers
Hagen,
Elberfelderstraße 69.

Der Plan über die Herstellung einer unterirdischen Telegraphenlinie in der Teichstraße in Schwerte liegt beim Postamt in Schwerte von heute ab 4 Wochen aus. 1601
Telegraphenbauamt Hagen (Westf.)

Sauberes 1597
Morgenmädchen
(oder Frau) gesucht.
Frau E. Schriewer,
Hüstingstraße 21.

Saat-Kartoffeln.
gelbfl. Industrie
wieder vorrätig
pr. Speisekartoffeln
empfiehlt 1604
Fr. Jakob-Dammhorst,
Ostenstr. 7. Tel. 427.

Anständiger junger Mann sucht per sofort od. später
möbliertes od. leeres
Zimmer
Angeb. unter Nr. 1593 an die Schwerter Zeitung.

Gut bürgerlicher
Mittagstisch
zu haben. 1596
Hagenerstraße 28

1506
Kohlen, Koks, Briketts, Fettstück-, Fettnuß-, Magerund Anthrazitkohle
ab Lager frei Haus lieferbar.
Hake & Schneider
Telefon 218 u. 154.

Ungebrauchter neuer
Herd
(weiß) 1600
preiswert zu verkaufen.
Schnell, Kampstraße 16.
Besichtigung:
nachmittags 5 bis 7 Uhr.

Es lieben die Frauen
schöne glänzende Fußböden.
Wer seine Wohnung gemütl. machen will, streiche Wohnzimm., Schlafzimmer, Flur und Treppe nur mit meinem
FLAGGENLACK
über Nacht trocken.
Kein Nachkleben!
Dauerhafter Anstrich!
Schöner Glanz!
Alleinverkauf für Schwerte:
J. Kölling

Der betr. Herr, der bei uns den Spazierstock (O. D. gezeichnet) stehen gelassen hat, kann denselben in unserer Geschäftsstelle abholen.
Schwerter Zeitung.

Die Isolierung.

In Paris wächst die Furcht vor der Isolierung von Monat zu Monat. Sie tritt jetzt besonders hervor, wo eine Annäherung zwischen England und Belgien infolge der Konferenzen der beiderseitigen Minister in den Bereich der Möglichkeit tritt.

Das Wort Isolierung ist in der Politik aufgetaucht und in neuester Zeit aus England herübergekommen, als dies infolge seiner Burenpläne in Europa alle Sympathien verlor. Damals sprach man in London von der „splendid Isolation“, der glänzenden Vereinsamung, die peinlich nach dem früheren britischen Bestreben berührte, sich die Unterstützung eines oder mehrerer Festlandstaaten zu sichern. Aus dieser Verlegenheit half man sich, mit dem charakteristischen Wort „glänzend“ heraus. Das war wohl englisches Selbstbewußtsein, aber recht wohl war den Briten dabei nicht.

In dieser Zeit, 1898, trieb der Konflikt von Faschoda die Beziehungen zwischen England und Frankreich dermaßen auf die Spitze, daß ein Krieg zwischen den beiden Staaten eine Frage nicht mehr kommender Wochen, sondern der nächsten Tage erschien. Der französische Major Marchand hatte Faschoda, eine Insel im Nil, besetzt, und die Regierung in Paris hielt an dieser „Erwerbung“ fest. Es ist von London aus unverblümt mit der Mobilmachung der Flotte gedroht wurde. Da gaben die Franzosen nach.

Frankreich hatte England gegenüber eine offenkundige Niederlage erlitten, aber die Isolierung blieb bei England bestehen. Das war nicht zum mindesten der Antrieb, daß 1904 die Verhandlungen über den Beginn der Entente cordiale eingeleitet wurden. König Eduard von England und sein Minister Balfour, sowie der französische Minister des Auswärtigen Delcassee waren die Urheber der neuen Abmachungen, zu denen sich später auch Italien, Rumänien, Rußland und die östlichen Nationalitäten bekannten. Zehn Jahre brauchte die Entente noch, um sich zu vervollkommnen, und dann begann mit dem August 1914 der Weltkrieg.

Frankreich ist nicht durch die angeblichen Verpflichtungen der Entente auf Erhaltung des Friedens, sondern durch die tatsächlichen Absichten eines Ausbeutungskrieges gegen das Deutsche Reich beeinflußt und in dem Gesamtbündnis und den freundschaftlichen Gefühlen gegen seine Alliierten festgehalten worden. Von idealen Empfindungen war bei allen diesen verbündeten Völkern nichts zu erkennen. Frankreich wollte die „Vergeltung“ gegen Deutschland, England unsere industrielle und seemännische Unterwerfung, Rußland, Italien usw. waren von der Ländergier getrieben und Amerika wollte die deutsche Konkurrenz auf dem Weltmarkte vernichten. Das waren die Tatsachen, die heute unbestritten feststehen.

Als die Gruppe der Alliierten ihr Mütchen an Deutschland gekühlt hatte, kam der Streit um die Beute. Jeder wollte noch mehr haben und seinem angeblichen Freunde immer weniger gönnen.

Frankreichs Tendenzen waren für seine sogenannten Alliierten die gefährlichsten, es ist schwer zu sagen, ob seine Anmaßung größer war oder sein Ehrgeiz. Da das britische Reich im Machtverhältnis zu Frankreich am stärksten war, zeigte sich die Pariser Herrschsucht am deutlichsten in der Richtung auf London. Keiner von den britischen Ministerpräsidenten hat es sich träumen lassen, ein solches Kriegsnachspiel zu erleben. Die Möglichkeit eines Luft- und Unterseebootkrieges hat alle führenden Männer Englands veranlaßt, im kritischen Augenblick umzufallen, ein ergötzliches Schauspiel selbst für britische Witzblätter.

Als die Engländer sich darüber klar wurden, wie sie mit den Franzosen standen, war deren Isolierung entschieden. „Nur eine einzige Säule zeugt von verschwundener Pracht!“ Diese Säule ist Belgien. Und aus den Konferenzen der Brüsseler Minister folgert Poincare: „Und diese, schon geborsten, kann stürzen über Nacht!“ Die belgische Regierung ist eine wichtige Stütze Frankreichs, und wenn sie sich früher oder später auf die englische Seite ziehen läßt, ist die namentliche Isolierung Frankreichs durch die Tat vollendet.

Heute besteht in Frankreich die Furcht vor der Isolation, vor einer politischen Vereinsamung, die Frankreich schließlich zum Nachgeben zwingt. Poincare will noch auf seinem Willen beharren, aber allein in Europa ist schließlich jeder führende Staatsmann in Paris ohnmächtig und kann für die Dauer nicht mit dem Kopf durch die Wand rennen.

Das westfälische Notgeld.

Durch die rapide Entwertung der einst so festen deutschen Mark wurden ab Juli 1922 an die Reichsbank so große Anforderungen gestellt, daß eine Bewältigung des Geldbedarfes selbst unter Aufbietung aller Mittel diesem Zentralnoteninstitut unmöglich war. Handel und Industrie gerieten hierdurch in eine Lage, die sich bald als unhaltbar herausstellte. Der Not gehorchend, genehmigte das Reichsfinanzministerium einzelnen größeren Kommunalverbänden, Handelskammern und führenden Firmen der Industrie die Ausgabe von Ersatzgeldzeichen mit kurzfristiger Umlaufszeit. Um die Wirtschaftslage wieder auf gesunde Basis zu stellen, forderte die Reichsbank die privaten Ausgabestellen im Oktober 1922 auf, die ausgegebenen Ersatzgeldzeichen sofort aufzurufen und einzuziehen. Gleichzeitig verpflichtete die Reichsbank mehrere Großdruckereien mit der Herstellung von Reichsbanknoten. Durch diese Maßnahme erreichte das Zentralnoteninstitut, daß Ende 1922 das Notgeld vom Wirtschaftsmarkt verschwand.

Nur zu bald änderte sich dieses Bild. Die Besetzung des Industriegebietes brachte die Mark abermals ins Schwanken, und nun setzte eine Entwertung ein, die in der Weltgeschichte einzig dasteht. Trotz der größten Anstrengung der Reichsbank wurde der Sturz der Mark ab Juli 1923 geradezu katastrophal. Fast stündlich stiegen alle Preise. Jeder Maßstab für Bewertung war verschwunden. Reich, Handel und Industrie standen kopflos und ratlos diesem Chaos gegenüber. Es soll hier nicht untersucht werden, welche schwerwiegenden Umstände diese neue rapide Verschlechterung der Mark herbeiführten. Feststellen will ich nur, daß das Finanzministerium sich abermals genötigt sah, Privatausgabestellen die Genehmigung zur Herstellung von Ersatzgeldzeichen, Notgeld, zu erteilen. Die schwere Beschaffung von Reichsgeldern im besetzten rheinisch-westfälischen Industriegebiet bildete wohl einen Hauptgrund zu obiger Genehmigungserteilung. Nach und nach wurde das Reichsgeld im besetzten Gebiet zur Seltenheit. An seine Stelle trat eine Musterkarte der verschiedensten Notgelder. Kommunen, Handel und Industrie überboten sich in Neuausgaben mit ständig höheren Wertziffern. Doch der Dollar sorgte dafür, daß nach wenigen Tagen diese hohen Wertziffern nur noch einen Bruchteil der Mark bezw. des Pfennigs darstellten.

Wenn man bedenkt, daß von der Genehmigung zur Ausgabe von Ersatzgeldzeichen allein in Westfalen über 300 Ausgabestellen Gebrauch machten, so ist dieses auch ein Dokument für den ungeheueren Geldbedarf dieses deutschen Wirtschaftszentrums. Bedenkt man nun, daß jede dieser Ausgabestellen gezwungen war, minimal gerechnet, zehn verschiedene Werteinheiten herauszugeben, so bedeutet dieses eine Schlußsumme von über 3000 Scheinen für diesen kleinen Bezirk aus unserem deutschen Vaterlande. Ebenso reichhaltig wie diese Gesamtauflage ist auch die Ausführung dieser Scheine. Von den primitivsten Scheinen, hergestellt mit der Schreibmaschine, bis zum vollendeten Kunstdruck, haben wir sie damals in unseren Brieftaschen gehabt. Und wiederum ist es ein zeichen unserer Zeit, daß diese auf Echtheit unkontrollierbaren Ersatzwertzeichen von Handel und Industrie willig in Zahlung genommen wurden. Daß sich diesen Zustand auch die Fälscher zu Nutze machten, ist nur zu begreiflich. Haben wir doch Fälschungen von mustergültiger Raffinesse bis zur plumpsten Ausführung. Ja selbst schwindelhafte Unternehmungen mit hochtönenden Namen gaben eigene Wertzeichen heraus.

In Nachfolgendem soll kurz auf die verschiedenen Arten des Inflationsgeldes eingegangen werden. Die natürliche Form von Ersatzgeldzeichen ist wohl die der überdruckten Schecks. Zum größten Teil handelt es sich hier um Reichsbankschecks, die von Banken oder Privaten auf die Reichsbank gezogen wurden. Diese Art von Notgeld finden wir hauptsächlich im Sauerland und im Bergischen. Im Lennetal finden wir eigens dazu gedruckte Lohnschecks. Weniger große Firmen gaben anfangs einfache weiße Scheine aus, auf denen handschriftlich oder maschinenschriftlich die Anweisung an irgend eine Summe stand. Die Heimat dieser sogenannten Provisorien ist das Ruhrtal zwischen Hagen und Hattingen. Diese Arten von Scheine hatten nur eine kurze Lebensdauer. Sie wurden bald eingezogen und durch gedruckte Scheine ersetzt. Den einfachen Buchdruck finden wir hauptsächlich in der Wittener Gegend. Papier und Ausführung lassen da viel zu wünschen übrig. Orte, an denen größere Druckereien ansässig waren, ließen ihre Ersatzgeldzeichen sofort drucken. Auf wertpapiertechnische Ausführung hatte man der Eile wegen sofort verzichtet. Doch hatte man allmählich gelernt. Man ging deshalb schon stellenweise zum Buchdruck über. Große Firmen, die sich früher schon mit dieser Materie befaßt hatten, wandten von vornherein den Kunstdruck an. Zum Schutze gegen Fälschungen wurden die Scheine auf Wasserzeichenpapier gedruckt. Einige Firmen gebrauchten sogar ihr eigenes Wasserzeichen, z. B. Deutsch-Lux, Thyssen usw. Die letzten Scheine, die uns die Inflation bescherte, stehen mit wenigen Ausnahmen auf wertpapiertechnischer Höhe.

Viele Leute sind dazu übergegangen, diese Ersatzgeldzeichen zu sammeln. In großen Sammlerverbänden sind sie heute wohl organisiert. Notgeldkataloge wollen genauen Ueberblick über das erschienene Notgeld verschaffen. Stattlich ist schon die Reihe der Notgeldliteratur geworden. Wissenschaftlich gehaltene Fachzeitungen bringen dem Sammler alles Wünschens- und Wissenswerte vom Notgeld. Auch der Nichtsammler hält sich gern Stücke dieses Inflationsgeldes zurück, damit spätere Generationen von unserem Elend berichten können. Das Notgeld ist als ein kulturhistorisches Dokument von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

H. Wiethoff.

Bergarbeiter-Aussperrung.

Essen, 6. Mai. **Die Bergwerksbesitzer haben infolge des Beschlusses der Bergwerksorganisationen in Bochum und Essen seit heute abend 6 Uhr die gesamte Belegschaft ausgesperrt. Seit dieser Zeit ruht die Arbeit auf sämtlichen Zechen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes.**

Aufruf an die Bergarbeiter.

Die Konferenzen der am Tarifvertrag für den Ruhrbergbau beteiligten Organisationen haben beschlossen, die bisherige tarifliche Schicht von 7 Stunden unter und 8 Stunden über Tage beizubehalten und zu verfahren. Ein Streik wurde ausdrücklich abgelehnt. Sollten sich jedoch durch das Vorgehen der Unternehmer Kämpfe entwickeln, so sind diese streng nach den wirtschaftlichen Grundsätzen zu führen. Jede diesen Grundsätzen widersprechende, nicht von den unterzeichneten Verbänden ausgehende Parole ist entschieden zurückzuweisen. Kameraden wahrt die Disziplin!

Gewerkverein christlicher Bergarbeiter
Verband der Bergarbeiter Deutschlands
Polnische Berufsvereinigung.
Gewerkverein H. D. (Abteilung Bergarbeiter.

Der Kampf im Bergbau nimmt also sehr ernste Formen an. Die Unternehmer gehen rigoros vor und sperren ab gestern morgen alle diejenigen Arbeitnehmer aus, welche nicht bereit waren, die geforderte Arbeitszeit anzunehmen. Die Kommunisten fordern offen durch ihre Presse, in Versammlungen und Flugblättern zum Generalstreik auf. Eine Konferenz des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter beschloß gestern abend, der Generalstreikparole der Kommunisten für den Bergbau keine Folge zu leisten, sondern an dem bestehenden Zustand der Sieben- und Achtstundenschicht festzuhalten. Die Reichskonferenz des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands hat eine einstimmige Entschließung angenommen, nach der sie nicht gewillt ist, die rein wirtschaftliche und gewerkschaftliche Tendenz dieses den Bergarbeitern aufgezwungenen Kampfes durch parteipolitische Machinationen trüben zu lassen. Die Verbindlichkeitserklärung des Reichsarbeitsministers vom Samstag, 3. Mai, wurde mit 146 gegen 40 Stimmen abgelehnt.

Wer nur einmal

das Kräuterhaarwasser Javol benutzt hat, weiß, daß es zur Pflege des Haares kein besseres Mittel gibt. Es schafft glänzendes, volles und angenehm duftendes Haar. Die Haarnerven werden angeregt, das lästige Jucken verschwindet, der Haarausfall wird verhindert. Javol, wie auch Javol-Kopfwaschpulver, ist überall zu haben.

Die Herweghs.

Roman von Liesbet Dill.

(Copyright by M. Feuchtwanger, Halle a. S.)

(14. Fortsetzung.)

Alle waren wohlhabend, ließen alle Endsilben aus, und es ging unter ihnen immer sehr vergnügt und etwas geräuschvoll zu, denn die meisten kannten sich noch von der Schule her.

Da für Liane Whistkränzchen nicht existierten, so ignorierte dieses natürlich auch Liane. Für die Whistdamen hatte Frau v. Herwegh nur Söhne.

„Die gute Frau Major“ war gewiß keine Erzieherin. Sie war nur darauf bedacht, ihren Kindern ein Heim zu bereiten, in dem sie sich wohlfühlten wie in einem warmen Nest.

„Aber es war doch nicht das Richtige.“

Jungens wie Herbert mußten Prügel beziehen und Tadelzettel. Fräulein Schmidt nahm zu weilen den Lümmel ins Gebet, während er ihr mit allen Mondeurkniffen die elektrische Leitung ausbesserte.

„Was willst du denn werde, wann du bei Einjähriges nit kascht? Dann lachte ihr der Bengel ins Gesicht. „Es gibt ja Gott sei Dank auch noch feele Berufe.“

Ueber Herrn Lux war man auch orientiert. Aber er entwaffnete jede Dame schon allein durch seinen ritterlichen Handkuß. „Er hätte nun mal so was“, fand selbst die bissige Metzig.

An Ernst war nichts auszusetzen, man gönnte ihm seinen Erfolg von Herzen, er war ein guter Sohn, ein tadelloser Ehemann und „trug seine Frau auf Händen“. Was wollte man mehr?

Und er grüßte alle Damen schon von weitem mit dieser weltgewinnenden Herweghschen Artigkeit, die leider Liane nicht geerbt hatte.

Wenn Fräulein Schmidt in Wiedergabe des wolkenlosen ehelichen Glücks des jungen Paares schwelgte, so ließ man ihr das Vergnügen. Vielleicht war es wirklich so. Man hatte sich herbeigelassen, auch „die langweilig' Kollin“ ins Kränzchen aufzunehmen, obwohl sie schlecht Whist spielte und nie etwas von Bedeutung sagte.

Aber dafür sagte die Tochter um so mehr.

„Denkt euch mal, unser Emma geht“, platzte Grete heute in das versammelte Kränzchen.

„Ach, du lieber Gott“, entfuhr es ihrer Mutter. „So ein gutes Mädchen! Drei Jahre war sie bei uns, und achtzig Mark hat sie bekommen!“ Auch die anderen beteuerten ihr Mitgefühl. Nachdem sich Mama Herwegh, Tante Betty und Fräulein Schmidt erboten hatten, sich gleich morgen strahlenförmig in die Stadt auf die Suche nach einem neuen Mädchen zu begeben, beruhigte sich die innere Frau endlich und nahm von den duftenden Kreppeln, die ihr Fräulein Schmidt hinschob. Sie waren in Butter gebacken und mit rheinischen Apfelfrau gefüllt. Und man ging zu anderen Themen über.

„Von meinem Mann hab' ich rein gar nichts mehr,“ beklagte sich die junge Frau, „seit er die greuliche Eppenhauser Geschichte hat.“ Und nun kamen die Erdrutsche, die neue Fabrik, der eingerissene Ringofen, die verlorenen Vorräte und das schlechte Gelände.

„Daß er sich aber auch noch so eine Fabrik auf den Hals lädt“, fand Frau Justizrat Huppert, deren Schwiegersohn ebenfalls Anwalt war, aber „noch sehr zu kämpfen hatte“. Er hatte wenig Zulauf und mußte von den Schwiegereltern unterstützt werden.

„Und dabei die Praxis!“ rief Fräulein Schmidt welche die Kinder in ständiger Bewegung hielt: Streuselkuchen, Speckkuchen und Blätterteigkuchen, des Landes Spezialität. Und eben trug die Silbereisen große Rhabarberkuchen, Käskuchen und Zwetschgenkuchen mit Rahmsoße herein.

„Nachher geb' ich Ihnen von meinem Speckkuchen mit“, flüsterte Fräulein Schmidt zärtlich Grete zu. „Den ißt er so gerne.“ Ernst war nun einmal ihr Liebling. Sie konnte nie genug von seiner Praxis hören.

„Denke Sie mal, Frau Pistorius, jetzt komme schon die Fremde daher und bringe dem Herr Rechtsanwalt ihre Schmuck ins Haus.“

„Ei so was war ja noch nit“. Die Damen legten die Häkelarbeit hin. „Für was taten sie ihn denn nicht zum Bankier ins Safe?“

War er denn auch gesichert, daß er ihm nicht weglam? Man hatte doch schon so manches gehört von ungen leichtsinnigen Schreibern? . . .

„Ach, der liegt schon sicher“, sagte Grete. „Er hat ja sein Geldschrankzimmer mit vergitterten Fenstern und doppelter Wand, in das nur er und Herr Bantelmann kommt.“

„Ist der Bantelmann auch ganz sicher?“ wurde sie gefragt. So ein Mann hatte doch auch seine Anwandlungen.

Grete lächelte. „Bantelmann! Der zwanzig Jahre beim Justizrat Ehrlich Bureauvorsteher war!“

„Dann muß er kein Jüngling mehr sein“, fand die Metzig und zog den Wollknäuel der Katze weg, die sich unterm Tisch herumtrieb und beständig nach diesem weißem Knäuel haschte.

„Der sieht selbst aus wie ein Safe,“ sagte Grete. „Mich kann er nicht leiden, ich weiß nicht warum. Vielleicht sind ihm meine Hüte zu groß. Ich hab' noch keine fünf Worte mit ihm gesprochen, und den Grußkommen heb' ich nächstens mit ihm auf.“

„Laß dir nur nichts von dem gefallen“, sagte Mama Herwegh, welche an einem Gobelin stickte, den sie kurz vor Ernsts Geburt begonnen hatte.

„Den Schlüssel trägt Ernst stets bei sich, Herr Bantelmann hat den zweiten. Vielleicht ist ihm das zu Kopf gestiegen.“

„Mit so 'me Bureauvorsteher das is grad wie mit einer alt' Köchin“, meinte die Pistorius. „Zuerst ist sie ausgezeichnet und zuletzt fürcht m'r sich vor ihr.“

Es war Grete schon schwer genug geworden, eine ganze Woche von dem Schmuck der Fürstin Rasumichin zu schweigen, aber heute brachte sie es einfach nicht länger fertig. Wozu auch? Es war ja kein politisches Geheimnis! Und nun kam der Diener mit der schweren Kassette, deren Größe Grete mit ihrer Stecknadel auf der Kaffeedecke aufzeichnete, die Kassette sprang auf und die Brillanten, Türkise und Smaragde funkelten. Sie sah alles wieder vor sich, beschrieb die Schönheit und Reinheit der Steine, ihre Fassung und ihren Wert.

Es ist ein Unterschied, ob man Perlen und Edelsteine hinter dem Glasfenster des Juweliers betrachtet oder sie am Halse getragen und in den Händen gefühlt hat. Und so erfuhren die Damen unter dem Siegel der Verschwiegenheit, welch märchenhafter Schmuck in Ernsts Geldschrank ruhte.

„Sahne Sie's gehört, Frau Silbereisen?“ wandte sich Fräulein Schmidt, welche keine Gelegenheit, Ernsts Ruhm zu verkünden, unbeachtet vorbeigehen ließ, zu der Serviererfrau, welche Kaffee einschenkte.

Alle wunderten sich, weniger über die Größe der Steine einer russischen Fürstin, als daß diese Dame Ernsts feuerfesten Schrank für sicherer hielt wie ein Stahlfach beim Bankier, und noch an selben Abend sickerte die Geschichte von dem fürstlichen Schmuck weiter durch die vielen kleinen Rederchen und unsichtbaren Leitungen wie das Quellwasser.

(Fortsetzung folgt.)

Plan über die ellung einer unter- hen Telegraphen- in der Teichstraße chwerte liegt beim amt in Schwerte heute ab 4 Wochen 1601

graphen bauamt agen (Westf)

Sauberes 1597 Morgen- mädchen er Frau) gesucht. an E. Schriewer, Hüstingstraße 21.

aat-Kartoffeln. elbst. Industrie wieder vorrätig r. Speisekartoffeln empfiehlt 1604 r. Jakob-Dammhorst, enstr. 7. Tel. 437.

ständiger junger Mann pt per sofort od. später öbliertes od. leeres Zimmer geb. unter Nr. 1593 an Schwerter Zeitung.

Gut bürgerlicher Mittagstisch zu haben. 1596 agenerstraße 28

1506 Kohlen, Koks, Briketts, Fettstück-, Fett- nuß-, Mager- und Anthrazitkohle ab Lager frei Haus lieferbar. Hake & Schneider Telefon 218 u. 154.

Ungebrauchter neuer Herd (weiß) 1600 preiswert zu verkaufen. Schnell, Kampstraße 16. Besichtigung: nachmittags 5 bis 7 Uhr.

Es lieben die Frauen schöne glänzende Fußböden. Wer seine Wohnung gemütl. machen will, streiche Wohnzimm., Schlafzimmer, Flur und Treppe nur mit meinem FLAGGENLACK über Nacht trocken. Kein Nachkleben! Dauerhafter Anstrich! Schöner Glanz! Alleinverkauf für Schwerte: J. Kölling

Der betr. Herr, der bei uns den Spazierstock (O. D. gezeichnet) stehen gelassen hat, kann denselben in unserer Geschäftsstelle abholen. Schwerter Zeitung.

Unterhaltungs-Beilage zur „Schwerter Zeitung“

Der Amsel Frühlingslied.

Die Amsel fliegt über den grünen Plan
Und trillert in die Welt hinaus:
„Befreit euch ihr Menschen von Haß und Wahn,
Und laßt die Sorgen jetzt zuhaus'!
O öffnet in dieser Knospenzeit
Doch eure Ohren und Herzen;
Der Lenz — er predigt weit und breit:
Ich will jetzt keine Schmerzen. —
Ich mag nur fröhliche Menschen sehn;
Doch Leid und Kummer; sie mögen gehn!“

Marlene Picard.

Schneerosen.

Erzählung von Hans Höchtl.

(Nachdruck verboten.)

Es liegt ein Teil in der Welt, das heißt Rosental. Denn es ist ein unsagbar schönes Wunder, das der Menschheit dort in jedem Jahre beschert wird. Bis zu den Knien stampft der Wanderer durch den Schnee, aber unter der weißen Decke sprießt und drängt empor junges Leben, zarte Blüten voll Lichtsehnsucht, Schneerosen. Und kommt in einer wildregen Nacht der laue Südwind, der Jauk der Slowenen, dann reißt er Oeffnungen in die Schneedecke, Ausluge, aus denen sich die Blütenköpfchen hervordrängen. Dann naht die Zeit der Befreiung vom tiefen Bergwinter.

„Schneerosen pflücken!“ Das war die Antwort, welche die Rauter Josefa dem Wintschacher Hans zurief, als er sie nach ihrem Wege fragte. Nicht einmal, daß sie sich nach dem Burschen umgedreht hätte, der sehnsüchtig am Tor des Wintschacherhofes stand und der entschlossen ausschreitenden Dirne nachsah. Wie kurz sie ihn abgefertig hatte! Eigentlich war es wohl kränkend, aber ist es nicht ehrenvoll für eine Jungfrau, wenn sie den Mannsleuten recht stolz gegenübertritt? So eine, die den jungen Burschen nachläuft, nein, die hätte der Wintschacher Hans auch nicht leiden mögen. Aber ein bißchen lieber hätte sie schon sein können zu dem fassungslos Verliebten, die Rauter Josefa. Schließlich waren beide doch auf einer Schulbank gesessen und hatten zusammen das Einmaleins gelernt und beim deutschen Lehrer, dessen Nachfolger dann ein gehässiger Slowene wurde, ergreifend schöne Lieder gesungen von ihrem herrlichen Heimatland.

Selbst nicht recht klar, ob er ärgerlich sein sollte oder nicht, verließ der Wintschacher Hans den Hof. In Gedanken versunken schritt der Bursche dem Dorfausgang zu. Schon war es später Nachmittag, und die Sonne rüstete sich, dem Bergland in die Arme zu sinken. Die Luft kam kalt und scharf von den stolzen Herrschern Karawanken, die in ihren Schroffen und Schluchten noch tiefe Schneefelder bargen und auch im Hochsommer nie ganz von dem weißen Himmelsgeschenk befreit werden. Die Straße führte über eine Brücke, unter der weißgischend der Wildbach dahinschoß, um sich dann weiter draußen in den großen Fluß zu ergießen, der so viel von deutschem Kampf und deutschem Leid erzählen kann. Auf der Brücke hielt der Bursche inne und schaute hinunter in den Höllenkessel. Wer da hineingerät, ist verloren,“ dachte er im stillen. Ja, im heißen Kuß der Mittagssonne und vom warmen Armem des Jauk, der im Reiche der Natur die schlafenden Kindergeschöpfe der Pflanzen und im Menschenherzen Sehnsuchtsgedanken nach den blauen Fluten des Südmeers weckt, waren die Schneefelder aufgegangen, und tosend ergossen sich die Bergwässer zu Tal.

Dann nahm den Wintschacher Hans der Wald auf. Ohne daß er recht wußte, warum? Da sah er schon die Antwort am Boden. Hingeschmiegt unter einer kleinen Tanne schauten eine Menge blaßrosa und weiße Blütenköpfe aus dem Schnee. Schneerosen pflücken, das war wohl jetzt das beste. Wollte nicht auch die Rauter Josefa nach diesen ersten gütigen Geschenken der Natur suchen? Vielleicht war sie gar in der Nähe!

Immer weiter schreitend und pflückend, entdeckte der Wintschacher Hans plötzlich Fußspuren im Schnee. Da mußte Josefa gegangen sein! Eine unbegreifliche Sehnsucht ergriff mit urplötzlicher Gewalt den armen Jungen. Er folgte zitternd vor Aufregung den Spuren, die sich bald hierhin, bald dorthin ohne festes Ziel wandten. Hier und da konnte der Bursche an den abgeschnittenen Stengeln erkennen, wo Josefa gepflückt hatte. So entfernte er sich auf ihrer Spur immer mehr von dem Dorfe, und immer dämmriger wurde es.

Da, auf einmal kam er an eine Stelle, wo viele gepflückte Schneerosen am Boden lagen, verstreut, weggeworfen. Der Schnee war hier vollkommen verschwunden, und die hartgefrorene Erde hatte keine Fußspuren hinterlassen. Sollte Josefa ihre Blumen aus Uebermut fortgeworfen haben? Oder? Er wußte nicht, der liebe Junge, was sich hinter diesem „Oder“ verbarg, aber es wußte etwas Schreckliches, Gräßliches sein. Angstvoll rief er ihren Namen, nichts antwortete ihm in der entsetzlichen Einsamkeit. Er suchte und rief, rief und suchte, vergebens.

Als er ins Dorf zurückkehrte, war es Nacht. Josefa war nicht heimgekehrt. Aber zwei Tage später zog man ihre Leiche aus dem großen, sagenumwobenen Fluß.

Schneerosen lagen auf ihrer Brust, als man sie in die Erde bettete. Schneerosen, die einer gepflückt hatte, dem das Herz dabei brach.

Wiener Frühlingsnacht.

Von Jo Lherman.

(Nachdruck verboten.)

„.... denn Frühling ist wieder in Wien!“

Das Nachtleben von Wien spielt sich auf einer einzigen Linie quer durch das Herz der Stadt ab. Sie führt vom Franz Josephs-Kai durch die Rotenturmstraße über den Stephansplatz und weiter durch die Kärtnerstraße: vor dem Opernhaus am Ring. Auf dieser Strecke ist es immer lebendig; mag die Zeit noch so schlecht sein, der Zeiger der Uhr noch so weit vorgeschritten sein, die Beleuchtung noch so spärlich, das Wetter noch so trübselig — gar aber jetzt, in einer solch schwüle, nervenaufreizenden Wiener Frühlingsnacht, in der der Vollmond die Straßen taghell erleuchtet, daß die wenigen Laternen überflüssig werden, und die Sterne in den längst erloschenen, glotzäugigen Fenstern der Kaffeehäuser sich spiegeln: jetzt ist an der Opernecke „Hochbetrieb“. Alles, was zur Gesellschaft, zur alten oder zur neuen, gehört, zu ihr gehören möchte oder auch sich brüstet, nicht zu ihr zu gehören — alles sammelt sich sogar gegen zwei Uhr morgens hier. Alle Schichten der Wiener Bevölkerung sind unter diesen Nachtschwärmern vertreten: am bemerkbarsten, weil am lautesten, die Fiakerkutscher und Autotaxichauffeure, deren Fahrzeuge zu unergründlichen Zwecken hier halten. Sie fahren ja doch keinen, höchstens „100 000 Kranl, wann S' zahl'n“ — und das zahlen die wenigsten. Leiser unterhält sich in einiger Entfernung eine Gruppe junger und alter, gutgekleideter Herren — Aristokraten, ehemalige Offiziere, errät der Kundige, soweit ihnen mit einer gewissen Ehrfurcht von irgendeinem „Er“ die Rede ist: „Er“, das ist der letzte Kaiser von Oesterreich ... Nicht weit davon hält ein Rudel buntbemützter Korpsstudenten, die schon aus Tradition sich zur Heimkehr nicht entschließen können, eh' die Hähne krähn, wenn auch die Bierhäuser ihren durchaus nicht göttlich zu nennenden Trank längst nicht mehr ausschenken.

An der anderen Ecke werden Haeckel und Ostwald widerlegt, Nietzsche verbessert und die Vorzüge des Buddhismus vor dem Christentum erörtert; aber diese jüngste Wiener Philosophenschule wäre auch an den abgetragenen Uniformstücken, Gummikragen und Papiermanschetten kenntlich — die Milch der Philosophie nährt deren Jünger mehr schlecht als recht ..... Drei Schritte davon hört man nur ab und zu aus leise geführtem Gespräch einzelne abgerissene Worte: „2 Waggons ab Lager“ — „47 für 10 auf Steg“ — „100 000 Kronen Mindestsatz“ — „Lombarden am besten“ — „Salvarsan, natürlich“: Schieber, Spieler, Kursleute, Börsenjobber — auch ein Herr mit dem Kaiserbart aus Schönbrunn ist darunter .... Den Platz überquert, das Gewehr geschultert, eine Volkswehrpatrouille; der Führer mustert die Passanten, als wollte er durchdringenden Blickes feststellen, ob nicht etwa jemand die Unaussprechlichen mit staatsgefährlichen schwarz-gelben Bändchen beseitigt habe ... Gegenüber, wo Librettos und Fouilletons gemacht werden, Künstlermähnen wehen, Schlipse flattern, bemerke ich mit Vergnügen auch den großen Dichter aus Sievering ... Aber auch die Weiblichkeit ist stark vertreten. Abgesehen von der Blumenfrau aus dem Prater, die hier ihre letzten Veilchen an den Mann zu bringen sucht und eifrig auf den verschlafenen Polizisten einredet, der gegen ein Extratrinkgeld die Vorderfront des großen Tuchgeschäftes bewacht, während höchstwahrscheinlich gleichzeitig von der Rückseite her eingebrochen wird — sind es durchwegs jene mehr oder weniger hübschen und jugendlichen Damen, die mit Ausdauer ihren angeblich heimlichen Beruf hier durchaus nicht in Heimlichkeit ausüben.

Freilich, im Frühling! ... Die Liebe ist die unermüdliche Trösterin: der Monarchist vergißt den Schmerz um das alte, der Republiker um das neue Oesterreich, der Schieber die letzte Beschlagnahme, der Student seine Abfuhr und der Dichter findet bei der Gelegenheit zu seinem neuen Drama den lang gesuchten letzten Akt ... Die Gruppen haben sich aufgelöst, zwei nur sind geblieben: der Polizist, den sein Dienst, und der Philosoph, den die Ebbe in seiner Kasse zurückhält. Selbst aber so ein patrouillierender Volkswehrmann soll schon manchmal sein Gewehr unter den Arm genommen und sich den Lockungen der Venus ergeben haben — na ja, im Frühling — und in der Republik —

Ueber die Schienen rollt der erste Zug der elektrischen Straßenbahn ..... Nun wird die Morgenstille wieder nur von dem melodischen Zwitschern der Amseln unterbrochen ...

Liebe unterwegs.

Von Karl Lütge.

(Nachdruck verboten.)

Gewissermaßen handelt es sich hier, wie der Titel anzudeuten scheint, um eine Liebesgeschichte. Aber das scheint nur so.

Arno Vögtlin und Guido Bachmayr, die männlichen Hauptheiden dieser Geschichte, wohnten beide in der Bergwaldstraße. Daß sie, obwohl dicke Freunde und in derselben Straße wohnend, nicht Nachbarn waren, lag daran, daß Arno Vögtlin in der Nummer acht, Guido Bachmayr aber in der hundertachtzehn, eine knappe halbe Stunde weiter, sein wohnungsamtlich bestätigtes Junggesellenzimmer besaß.

Und nur so konnte es auch zu dem Konflikt kommen, den diese Geschichte zu schildern bemüht sein will.

Beide Freunde hatten ihre Bureaus in der Innenstadt und beide den gleichen Weg. Da aber Arno Vögtlin um 8 Uhr, Guido Bachmayr erst um 8,30 Uhr zu arbeiten begann, konnten sie nicht zusammen gehen. Und sie erlebten so, jeder für sich, eine nette, vielversprechende Liebesgeschichte unterwegs auf dem Gang ins Bureau und gestanden es sich in stiller Stunde nach wenigen Wochen mit Erröten.

„Sie ist adrett angezogen, flott, mit lustigen Augen, dunklen Haaren und hat ein allerliebstes süßes Gesicht,“ schilderte begeistert Arno Vögtlin.

„Sie hat guten Geschmack, kleidet sich fesch und hat ein Gesichtel zum Anbeißen,“ gab Guido Bachmayr zögernd sein Herzensgeheimnis vor dem Freunde preis.

„Wie sie heißt, weiß ich noch nicht. Nur bis zum Gruß ist es bis jetzt gekommen,“ gestand sodann Arno Vögtlin.

Guido Bachmayr nickte nur. Das sollte heißen, daß es auch bei ihm so stehe.

Mehr beichteten die beiden eingefleischten Junggesellen an diesem Abende einander nicht, und erst eine Woche später, als beider Herzen ein ganz besonderes Ereignis zum lichterlohen Brennen gebracht haben mußte, begann Vögtlin wieder von ihr zu schwärmen.

„Heute hatte sie einen neuen, schicken Hut, rot mit weiß. Er steht ihr glänzend,“ tat er sich groß. „Reizend, reizend! Wie ich bis jetzt geschwankt habe — nun weiß ich, daß ich sie liebe, den Engel!“

Dem anderen gab es einen Stoß.

„Helle Strümpfe und einen gestreiften Jumper, rötlich mit blau hatte sie heute ... Auch ich bin ... ich zögerte ebenfalls immer noch ... aber jetzt ...“

„Hat sie! Hat sie!“ Helle Strümpfe, Jumper rotbraun ...“

Der andere sah auf und wurde mißtrauisch.

„Und eine braune Tasche? “

„Du kennst sie! Na, was meinst du? Ob man?“

Guido Bachmayr machte ein schmerzliches Gesicht und schwieg sich aus.

„Was hast du, alter Schwede? Gönnst du sie mir nicht? Ist die Deine nicht so hübsch?“

„Freund,“ schwang sich Guido Bachmayr zu einer pathetischen Entgegnung auf. „Wir lieben ein und dasselbe Mädchen! Daran ist nicht zu zweifeln! Du begegnest ihm zu anfang der Bergwaldstraße kurz vor halb acht Uhr, ich sie kurz vor acht Uhr am Ende unserer Straße!“

„Und ... da ... du meinst ...“

Arno Vögtlin war ernstlich ratlos.

„Wir müssen von ihr lassen, wir alten Junggesellen ...“

„Erlaube!“

Da ward Guido Bachmayr heftig:

„Sie lacht dich an, sie lacht mich eine halbe Stunde später an. Beweis — sie taugt trotz des netten Gesichts, der feschen Kleidung und des neuen Hutes so wenig wie alle anderen Frauen, und wir tun gut, sie uns aus dem Kopfe zu schlagen!“

Das mußte Arno Vögtlin einsehen, so schwer es ihm zu fallen schien. Aber Guido Bachmayr war der Aeltere, und sein Rat war bisher immer gut gewesen.

So ging man nun, strikt nach der Vorschrift, auf der rechten Straßenseite ins Geschäft und sah auf dem anderen Bürgersteige die rechts kommende bislang allerliebste Gestalt nicht mehr ...

Damit ist die Geschichte aus.

Nun wird mir gewiß jeder zugeben, daß in der allererbärmlichsten Geschichte die Sache anders ausgegangen wäre. Die beiden Junggesellen hätten sich in Todfeindschaft, Duelle und sonstige Dinge gestürzt, das Mädchen hätte ihre Wahl getroffen und einen andern genommen ... nichts davon passiert in dieser Geschichte ... denn sie schildert eine wahre Begebenheit.

Richter Lynch.

Skizze aus Wildwest von Peter Prior.

(Nachdruck verboten.)

Ja! Bill war tot, da war nichts dran zu ändern. Das kleine Haus war von oberst zu unterst gekehrt und schließlich hatte der Mörder doch die kleine Kiste mit Goldstaub gefunden, von der Bill vorgestern in der Bar bei Willy Steffens erzählt hatte. Solche Kerle wie der Mörder hatten ihre Ohren überall. Nach dem Coroner und dem Richter war geschickt worden. Bills Bruder hatte sich sofort aufs Pferd geworfen. Aber die guten Leute wohnten neun Stunden weg von dem kleinen Nest, das da abseits der großen Straße mitten im Gebirge lag. Denn es war erst ein Jahr her, daß man in Leonsville auf Gold grub. Also warten hatte keinen Zweck. Moritz Blackmen, der alte Kerl mit dem langen weißen Haar, hob den Kopf des Toten in die Höhe und sagte: „Bill! Wir holen ihn.“ Damit meinte er aber den Mörder. Und eine Minute später saß das ganze Nest im Sattel. Und hinein ging's in den Wald.

Da war ein feiner Bengel dabei, der sich vortrefflich aufs Reiten verstand. Und damit verdiente er mehr wie ein tüchtiger Goldwäscher. Der ritt wie der Teufel nach Nordostenk durch den Wald, wie es ihm befohlen war. Es war keiner als Tom, der Neger, hatte es geheißen, und Fredy guckte wie ein Luchs nach rechts, links, oben und unten, ob er den Nigger nicht so sehen konnte. Da — als Fredy kaum zwei Meilen vom Orte entfernt war, sah er den Neger mitten auf dem Felde, in einer kleinen Lichtung sitzen. „Halloh! hands of!“ schrie Fredy, seinen Revolver ziehend. Aber der Schwarze standn auf und rief: „Immer schießen. Weiß schon alles. Armer Nigger hat Mord begangen. Nichts wahr, aber armer Nigger verloren doch. Hat niemanden erschlagen und muß jetzt doch sterben, wenn er erwischt wird. Immer schieß zu, Fredy.“

„Donnerwetter!“ dachte Fredy: „Sollte der Neger doch nicht der Mörder sein? 's war ja möglich, daß es ein anderer war. Aber es fehlte ja niemand, wie dieser Schwarze. Und er ritt auf den Neger zu und sagte ihm, er möge ihm ruhig folgen, der Verdacht ruhe zwar auf ihm, aber er, Fredy, wollte dafür sorgen, daß der Fall untersucht werde. Doch der Neger wollte nicht, und kurz entschlossen nahm Fredy seinen Lasso und im nächsten Augenblick war der Neger so von der starken Leine umschlungen, daß ihm nur die Füße frei blieben, auf denen er nun hinter dem Pferde Fredys herlief, dem Orte zu. „Aber,“ rief Fredy dem Neger zu, „läufst du weg oder machst du sonstwas, was sich für ehrliche Menschen nicht schickt, dann pfeift die Kugel!“

Doch ehe die Beiden noch den Waldsaum erreicht hatten, fühlte Fredy einen furchtbaren Schlag ins Genick. Der Neger hatte doch den einen Arm freibekommen und einen Stein nach dem Reiter geschleudert. Aber Fredy drehte sich um, so viel Kraft besaß er noch, denn es war ein starker Bengel, und schoß den heranlaufenden Neger über den Haufen. Der überschlug sich einmal und blieb dann tot liegen. Und es war doch der Mörder! sagte Fredy.

Drei Minuten später kam er mit dem toten Neger am Lasso im Orte an. Aber was war das? Da hatten sie einen in ihrer Mitte, der war erst vor zwei Wochen ins Lager gekommen, war ein verdammt guter Trinker und Kartenspieler, aber der Schaufel und der Spithacke ging er aus dem Wege. Es war Tompkin. Und er war es gewesen, der am meisten auf den Mörder geflucht hatte. Man wäre nie auf ihn gekommen, wenn er nicht die Dummheit begangen hätte, Bill ein kleines Bild zu stehlen, das ein hübsches Mädchen als Balletttänzerin zeigte. Dieses Bild verlor er beim wilden Jagen nach dem Mörder. Und Texas Jonny, der hinter ihm ritt, hatte es im Reiten aufgehoben, und da erkannte man gleich das Eigentum Bills.

„Wen bringst du denn da?“ frug der alte Blackmen, und die anderen fingen an mächtig zu lachen. Wahrhaftig, er hat den Neger erschossen! Und da steht der Mörder!“ Ja! Da war nichts mehr zu machen. Nun wurde der tote Bill geholt und unter einem Baum gelegt, neben ihm der tote Neger. Und über den Beiden hing man Tompkin auf, der vor seinem Tode nur noch um einen Wisky bat, den man ihm nicht abschlagen konnte.

Als nach drei Tagen der Coroner und der Richter kamen, da wuchs schon wieder frisches Gras auf drei Grabhügeln. Aber auf dem des Negers steckte ein kleiner Blumenstrauß.